

Silberzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESELLSCHAFT

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

5. Jahrgang

Zuschriften für die „Silberzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

21. November 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 27

Zur Lage der westlichen Kohlen- und Eisenindustrie

In der Konjunkturlage und in der Konjunkturbeurteilung finden sich merkwürdige Unterschiede. Zum Teil wird die Konjunktur (natürlich vorwiegend mengenmäßig betrachtet) als gar nicht schlecht empfunden. So ist z. B. die Förderung an Steinkohle in den ersten neun Monaten dieses Jahres um fast 6 Millionen Tonnen höher gewesen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auch die Erzeugungsziffern für Roheisen und Rohstahl liegen über der entsprechenden Vorjahrszeit. Aus einem Teil der chemischen und der elektrotechnischen Industrie, des Maschinenbaues, mancher Konsumindustrien usw. hört man — natürlich mengenmäßig — ebenfalls nicht unbefriedigende Urteile. Die Besserung der Außenhandelsbilanz hat in den letzten Monaten angehalten; die Wagentstellung der Reichsbahn liegt seit April über der des Vorjahres usw. In anderen Gewerben dagegen sieht die Lage ziemlich trübe aus; vor allem ist hier zu nennen die Landwirtschaft, die gemäß der zunehmenden Verschuldung einem immer erschreckender sich zeigenden Zusammenbruch entgegensteht; weiter sind anzuführen der Baumarkt, der aus Kapitalmangel das Vorjahrsresultat bei weitem nicht erreicht hat, die Textilindustrie, die vor allem auch unter den volkswirtschaftlich sehr nachteiligen Modenschwankungen leidet usw.

Rein mengenmäßig war, wie gesagt, die Konjunkturlage der Montanindustrie in einem großen Teil dieses Jahres nicht schlecht; seit einiger Zeit zeigt sich jedoch ein nicht unbeträchtlicher Rückschlag; es kündigen u. a. Betriebsstillegungen bzw. Betriebseinschränkungen an die Vereinigte Stahlwerke, Krupp, Rheinmetall, Mannesmann usw.; ein Teil dieser Ankündigungen ist zwar nur vorläufig; auf jeden Fall sind sie aber Zeichen für eine rückläufige Bewegung. Was zunächst die Eisenindustrie angeht, so ist bei der Rohstahlgemeinschaft im September die Produktionsziffer auf 89 % zurückgegangen, während sie im Durchschnitt der Monate April bis Juli 105,1 % betrug; die Erteilung neuer Aufträge geht nur außerordentlich schleppend vor sich; an Walzwerkserzeugnissen wurden im Juli noch 1,134 Millionen Tonnen produziert, im August dagegen nur noch 1,091 und im September 0,981 Millionen Tonnen. Auch die Auslandspreise sind rückläufig; für Stabeisen sind sie zurückgegangen von $\frac{1}{4}$ Pfund je Tonne auf $\frac{1}{5}$ Pfund; besonders bemerkenswert ist, daß — ähnlich wie bei anderen Erzeugnissen — das Ausland allmählich über gewisse Märkte (leht hin z. B. in Indien) eine starke Vorherrschaft erlangt. Die Abschwächung auf dem Eisenmarkt ist international; von der flauen

Verfassung des Weltisenmarktes wird aber Deutschland besonders stark betroffen, da sich in Deutschland die Inlandsnachfrage erheblich vermindert hat, ein Ausgleich im Ausland aber wegen der für Deutschland ungünstigen Bestimmungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft nicht genügend geschaffen werden kann. — Auch auf dem Kohlenmarkt ist eine Abschwächung zu verzeichnen. Bisher war die Förderung zwar gut (im ersten Halbjahr 1929 2,5 Millionen Tonnen höher als im ersten Halb-

jahr 1928); sie ist auch in vollem Umfange abgefeht worden. Auch die in der Ausfuhr erzielten Preise konnten anziehen, wobei aber beachtlich ist, daß die Ausfuhrpreise der Ruhr infolge der teureren Gesteinskosten fast durchweg nicht unerheblich über denen Englands lagen, so daß die Konkurrenz stark erschwert war. Seit einiger Zeit ist aber sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Auslandsmarkt ein stärkeres Abflauen festzustellen. Für die künftige Entwicklung ist beachtlich, daß die gute Beschäftigung für die Ruhrkohle einen erheblichen Teil des kommenden Bedarfs vorweggenommen hat; denn die starke Zunahme des Kohlenabjahres war größtenteils zurückzuführen auf die Wiederauffüllung der im letzten Winter geräumten Lager des Plakhandels, auf die Vorratsverjüngung des Plakhandels (Sommerrabatte!) und des Privatverbrauchs für den kommenden Winter, auf die Steigerung des Kohlenbezuges der Elektrizitätswerke (Wegfall der Wasserkraft infolge der Trockenheit), auf die bisher gute Beschäftigung der Eisenindustrie usw. Es bleibt abzuwarten, ob angesichts der Vorratswirtschaft im kommenden Winter stärkere Abrufe zu erzielen sein werden, zumal mit einer Steigerung des industriellen Kohlenverbrauchs kaum gerechnet werden kann. Die in England zweifellos zugenommene Neigung zu einer Kohlenverständigung mit Deutschland wird bis zu einer praktischen Verwirklichung sicherlich noch längere Zeit dauern.



Durchblick vom Gornegratbahn-Tunnel auf das Matterhorn
Im Vordergrund Zahnstangenbahn System „Abt“ der Dortmunder Union

Die soeben geschilderte, im September eingetretene Rückläufigkeit im Ruhrkohlenabjah hat sich auch im Oktober fortgesetzt. Der für den Arbeitstag berechnete Absatz an Ruhrkohlen durch das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat ist von 262 000 Tonnen im September auf 255 000 Tonnen im Oktober zurückgegangen und hat damit ungefähr den Stand von Anfang des Jahres erreicht. Der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf das unbestrittene Gebiet, in dem im Oktober nur 119 000 Tonnen abgefeht werden konnten gegen 126 000 Tonnen im September. Der Absatz in das bestrittene Gebiet ist dagegen mit etwa 135 000 (136 000) Tonnen ziemlich konstant geblieben. Die Förderung hat sich zumindest gehalten; vermutlich wird sich die arbeitstägliche Ziffer für Oktober sogar noch etwas höher stellen als diejenige für September. Die Koks-erzeu-

gung dürfte ungefähr dieselben Zahlen aufweisen wie im Vormonat. Ein Teil der Förderung ist allerdings infolge der rückgängigen Absatzentwicklung auf Halde gegangen. Die Bestände auf den Zechen haben von 773 000 Tonnen (Koks und Bricketts in Kohle umgerechnet) Ende September auf 1 390 000 Tonnen Anfang November zugenommen. Die Zunahme liegt sowohl bei der Kohle, die von 352 000 Tonnen auf 690 000 Tonnen anwuchs, als auch beim Koks, in dem sich die Vorräte von 329 000 Tonnen auf 540 000 Tonnen erhöhten. Auch in Bricketts, die bis September noch keine Bestände aufzuweisen hatten, sind einige tausend Tonnen auf Lager gegangen.

Was die einzelnen Sorten anbetrifft, so war die Nachfrage nach Eis- und Anthrazitkohlen, insbesondere nach letzteren, im großen und ganzen noch befriedigend. In Fettkohlen haben die Wagonbestände wie auch die Vorräte auf den Halben wieder erheblich zugenommen. Die Minderabruhe der Reichsbahn, die sich in früheren Monaten durch Voreindeckungen versorgt hat, machen sich besonders bei Bestmelierten und Stücken bemerkbar. Auch in Gas- und Gasflammkohlen sind in fast allen Sorten Bestände vorhanden. Während Gasfeinkohle durchweg noch befriedigend untergebracht werden konnte, ließ das Geschäft in allen anderen Sorten sehr zu wünschen übrig. Der Absatz in Koks hat sich im Oktober einigermaßen behauptet. Allerdings ist durch den Fortfall der Sommerabatte in den groben Körnungen ein Rückgang in den Abrufen eingetreten. In Vollbricketts hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Das Geschäft in Eisformbricketts, die sich steigender Beliebtheit, besonders im Hausbrand, erfreuen, hat sich etwas besser gestaltet.

Die Wagengesteuerung der Reichsbahn vollzog sich bisher ohne Fehlschläge. Dagegen ist der Wasserstand auf dem Rhein nach wie vor recht ungünstig. Wenn auch der Rauber Pegel inzwischen einen höheren Stand (140 am 7. November) erreichen konnte, so kann doch von einer durchgreifenden Besserung keineswegs die Rede sein.

Die Ferngasversorgung, wie sie neuerdings in Deutschland betrieben wird, hat im Ausland das größte Interesse hervorgerufen, vor allem in England.

In dem eben erschienenen Bericht der Handelsachverständigen der englischen Regierung in Deutschland über die deutsche ökonomische und finanzielle Lage 1928/29, welcher bis August 1929 reicht, wird besonders eingehend und mit hoher Anerkennung die Ferngasversorgung von Herrn C. J. Kavanagh, Commercial Secretary, Berlin, besprochen. Zur allgemeinen Lage wird vorausgeschickt, daß die deutsche Kohlenindustrie „ebenso wie die Kohlenindustrie in anderen Ländern ihre Sorgen gehabt hat, und daß sie sich noch heute in einem kritischen Stadium ihrer Entwicklung befindet; aber der eindrucksvollste Faktor in der gegenwärtigen Lage ist die Entschlossenheit der Industrie, sich einen Weg aus ihren Schwierigkeiten heraus zu bahnen durch Ausnutzung jeder technischen Möglichkeit, welche eine Besserung verspricht“. Der Plan der Ferngasversorgung wird dann in seinen Grundzügen beschrieben; nach Ansicht von Herrn Kavanagh stellt seine Durchführung eine Art vertikaler Konzernbildung dar mit Beibehaltung des Prinzips der Freiwilligkeit in der Mitarbeit der Industrie, und die Ferngasversorgung wird als Buffer dienen, wodurch sich die Kohlenindustrie aus einigen ihrer Schwierigkeiten befreien kann.

„Diese Uebersicht“, so fährt der Bericht weiter fort, „wird bereits zeigen, daß der Plan der Ruhrindustriellen von ungeheurer Tragweite ist. Wenn nicht auf breiter Basis durchgeführt, wäre seine Verwirklichung sehr schwierig, er hat aber hinter sich alle Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikats. Der Plan in seinen kühn gezogenen Linien gibt ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie die deutschen Industriellen immer bereit sind, ihre Interessen zu gemeinsamer Sache zusammenzulegen und wie sie mit Anspannung ihrer besten Kraft versuchen, sich wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen gegenüber durchzusetzen.“

Trotz der großen Kapitalknappheit sind erst jüngst große Summen in die Modernisierung wie in den weiteren Ausbau der Verkokungs- und Nebenproduktanlagen investiert worden, und der Ausbau der Stellung ist nun weit fortgeschritten. Man hört manchmal die Meinung, daß so große Kapitalanlagen, in welchen sich die Industrie festlegt, in einer Zeit atuter Kapitalknappheit mindestens inopportun seien. Aber man muß die Sache von einer weiteren Perspektive aus betrachten, nicht nur als Kapitalanlage in Kokereien, sondern vielmehr als Kapitalinvestierung in einem Schlüsselunternehmen, auf welches die Rationalisierung der Hochofenbetriebe, der Kokereien und der Nebenproduktindustrien begründet wird. Wird der Plan der Kohlenrationalisierung nach den heute vorgeschlagenen Linien durchgeführt, so ist in Richtung einer engeren Zusammenschweißung der Eisen- und Kohlenindustrien durch ihre gemeinsame Beteiligung und ihr gemeinsames Interesse an den Kokereien viel erreicht. Die basischen Industrien Deutschlands werden dann in weitem Maße so zusammengeordnet sein, daß weder Eisen noch Kohle mit zu sehr eingeeengtem Verständnis als Selbstzweck der Produktion angesehen werden, sondern daß vielmehr diese Produktionen eingeordnet sind in ein gemeinsames und sie zusammenfassendes Produktionssystem, dargestellt durch eine Kette von Unternehmungen, zur Erreichung der großen Gewinnmöglichkeiten, die in einer harmonischeren Zusammenordnung der verschiedenen Produktionen gegeben sind. Die heute bereits vorliegenden Ergebnisse geben guten Grund für volles Vertrauen für die Zukunft.

Merkwürdiges aus der Politik

Eigentum und Diebstahl — Die freundlichen Sowjets — Barmat über Sklarek

In keinem Lande wird so viel von der Heiligkeit des Privateigentums geredet wie in England. Und dabei ist es gerade dieses Land, das als einzigstes unter unseren ehemaligen Feinden keinerlei Anstalten trifft, den Erlös für das im Kriege beschlagnahmte deutsche Privateigentum nach Abzug seiner (nebenbei unberechtigten) Gegenrechnung in Höhe von fast 100 Millionen Mark an die rechtmäßigen deutschen Eigentümer herauszugeben. Neuestens hat der bedeutende englische Schriftsteller Galsworthy auf die schosle Handlungsweise hingewiesen und seinen Landsleuten ihre unanständige Haltung in dieser Sache klargemacht. Soffentlich mit Erfolg!

Vor kurzem war in der Sowjet-Botschaft in Berlin Unter den Linden großer Empfang eingeladener deutscher Gäste aus allen Gesellschaftskreisen. Vor allem waren auch viele Vertreter von deutschen Gemeinde-, Staats- und Reichsbehörden anwesend. Man behandelte sie alle, wie man es bei seinen Gästen zu tun pflegt, recht freundlich und liebenswürdig.

Am gleichen Abend aber, als dieser Empfang in der Sowjet-Botschaft stattfand, erschien in der „Roten Fahne“, dem kommunistischen Zentralorgan, das doch gewiß gute Beziehungen zu den Gastgebern des Abends unterhält, ein Artikel, der die verehrten Gäste der Sowjets darauf aufmerksam machte, ein wie angenehmes Schicksal ihrer harrt, wenn der Kommunismus in Deutschland zur Herrschaft gelangt sein sollte, der ihnen heute abend so freundlich gegenübertrat. Es heißt da wörtlich: „Die deutsche Sowjetregierung wird am ersten Tage ihres Bestehens... die Generale des letzten und künftigen Weltkrieges, die Faschisten und Arbeitermörder öffentlich aburteilen und erschießen. Sie wird die Industriemagnaten, Bankdirektoren und das gesamte übrige Ausbeutergefindel in den Straßengraben sehen, ins Konzentrationslager schiden oder an die Wand stellen... Sie wird alle Parasiten, die nicht von ihrer Arbeit leben, aus ihrer Wohnung jagen und in ihre Zimmer Proleten einquartieren... Sie wird den Erwerbslosen für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit vollen Tariflohn zahlen. Sie wird jeder einzelnen Arbeiterin und jedem einzelnen Jungarbeiter gleichen Lohn für gleiche Arbeit zahlen... Sie wird 10 bis 15 Millionen Klassenbewußter deutscher Arbeiter bewaffnen. Wir werden eine Rote Armee und eine deutsche proletarische Tscheka haben, die sich mit Ehren an der Seite des Sowjetproletariats sehen lassen kann.“

Eine merkwürdige Sache, nicht wahr!

Zum Schluß eine in mehrfacher Beziehung sehr merkwürdige Gelegenheit, eine Meinungsäußerung des seinerzeit wegen ähnlicher Schiebereien verurteilten Betrügers Barmat über seine „Kollegen“ Sklareks. Wir müssen allerdings der Zeitung, die uns dieses sehr interessante Gespräch vermittelte, nämlich der „Welt am Abend“ (vom 4. November), die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Mitteilungen überlassen. Das kommunistische Blatt schreibt, daß es sich für die Echtheit der Unterhaltung verbürge. Barmat erklärte, die sozialistischen Parteigrößen würden „sich einem direkt aufdrängen“. Wörtlich meint er dann weiter: „Dabei hat man Gewinnchancen, die man nur ausschlagen würde, wenn man ein Esel ist. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie das alles gewesen ist. Ich kenne das! Nur möchte ich wissen, was da eigentlich unreell ist, wenn die maßgeblichen Stellen und die höchsten Beamten einem die Sachen direkt ins Haus bringen. Aufdrängen tun sie sich einem, sage ich Ihnen! Nun, da macht man eben, was man kann. Soll man den Leuten abschlagen, wenn sie mit allerlei Vorschlägen kommen? Und soll man ihnen vielleicht abschlagen, wenn sie ab und zu mit Bitten um Gefälligkeit kommen? Das sind ja wirklich Kleinigkeiten...“

„Die Welt am Abend“ berichtet dann über den Fortgang des Gespräches wie folgt: „Auf den Einwand, daß solche „Kleinigkeiten“ doch in Anbetracht der verantwortlichen Stellung der betreffenden Politiker und Beamten unzulässig sein sollten, meinte Barmat: „Unzulässig? Wo fängt die Unzulässigkeit an? Wissen Sie, ich habe mit einem ehemaligen Reichskanzler zu tun gehabt... man wurde ihn nicht los, der Heilmann hat ihn zu mir gebracht. Nun, was sollte man machen? Ich habe von Anfang an eine Abneigung gehabt gegen solche Stoffel wie Bauer und Richter. Aber die hingen ja an einem wie die Kletten. Na, da bin ich auch schön reingefallen, mit den beiden speziell! Wenn ich nur mit Leuten zu tun gehabt hätte wie Heilmann, das ist ein Mann treu wie Gold und schlau und geschickt und reell...“ Barmat äußerte sich „verächtlich“ über die Höhe der Geschäfte der Sklareks, indem er meinte: „Was sind das schon für Summen! Ausgerechnet da haben sie an. Ach Gott, da gibt es ganz andere Sachen, und wer steckt da alles drin und dahinter! Na, die größten Sachen werden ja alle sauberer gemacht, da halten die Leute dichter. Nee, die ganze Sache wird hier wieder an den Sklareks ausgehen, die sind natürlich an allem schuld, natürlich, weil sie tüchtig sind. Aber die Stoffels, die untüchtig sind und immer die hohle Hand machen — und wissen Sie, die machen nicht nur bei Sklareks die hohle Hand! —, sind dann natürlich die Verführten! Eine schöne Ordnung! Man kann sich vor den Leuten ja gar nicht retten, so rennen sie einem das Haus ein. Nee, mit solchen Leuten lieber nicht, ob sie Bürgermeister heißen oder Reichskanzler a. D. Alles eine Sorte. Aber schließlich, Geschäfte muß man doch machen...“

Es braucht wohl auch zu diesen Ausführungen eines „Fachmannes“ kein Wort weiter gesagt zu werden!

**Schützt Euch
vor Unfällen**

Gustav Fleischigs Buch ist da!

„Mühlen und Menschen“ — ein Roman aus dem Grenzland. — Ein Urteil:

Viele von uns haben das Buch nun wohl schon in Händen — und uns alle beseelt zweifellos das gemeinsame freudige Bewußtsein: einer von uns schrieb dieses Buch — und tat damit den entscheidenden Schritt aus dem Mitarbeiterkreis unserer „Hütten-Zeitung“ hinaus in die große literarische Öffentlichkeit. Wir wünschen ihm alle Glück — und seinem Buch allerbesten Erfolg. Wer von uns das Buch nun schon besitzt und einmal hineingeschaut hat, wird an dem letzteren ohnehin kaum noch zweifeln. Was vollends wir dazu beitragen können, diesen Erfolg schaffen zu helfen, das ist: daß wir sorgen, daß dieses Buch — eben weil es einer von uns schrieb — in diesem Jahr auf jedem Weihnachtsgabentisch liegen möge! So haben wir auch Gelegenheit, einmal dem unsern Dank abzustatten, der uns seit Jahr und Tag mit gar manchem Beitrag zu unserer „Hütten-Zeitung“ erfreut, unterhalten, innerlich erhoben hat — wiewohl er doch gleich uns allen auch seinen Arbeitstag über zu schaffen hat. Dadurch, daß wir für sein Buch werbend eintreten, wo immer sich Gelegenheit bietet, wollen wir ihm zeigen, wie wir uns mit ihm freuen, daß ihm — wer mag die dunklen Stunden zählen oder wägen, die er wohl nächtlich oft über seinem Werk schaffend verbrachte? — nun doch der große Wurf gelang. Wie gesagt: aus einem Teil seines Schaffens kennen wir alle ja Gustav Fleischig schon. Ihn selbst kennt wohl nur sein engerer Kollegkreis. Aber nun wird es auch uns andere interessieren, wer Gustav Fleischig, unser Mitarbeiter auf der Dortmund-Union, eigentlich ist! Einer, der ihm wohl will, hat ihn selbst darum gefragt, und dem hat er so geantwortet:

„Schleisches Müllerblut bin ich — nah dem Rauschen und nah den Körnern gewachsen, auf mich selbst gestellt vom ersten Gehen an. Wir waren unser zwölf, ich war der erste. Die Mutter erzählte uns Geschichten vom Wind, von glücklichem Kindsein auf einer Windmühle. Der Vater brachte aus seiner Mühle den Wassermann mit. Am Wasser und Mühle wuchsen Märchen. Ich trank sie heißhungrig wie Welle und Rad. — Wandern! — Müller werden durfte ich nicht. Was wollte ich? —

Der Mühlengeist warf den Wagen, der mich zur Stadt in die Lehre bringen sollte, gegen einen Baum, daß Rad und Dechsel und mein Arm zerbrachen. Ich mußte trotzdem. Den scharfen Dunst der Destille vertrugen meine Augen nicht. Sie wurden rot vom Weinen. Da holte mich der Vater heim. „Werde Maurer!“ — Jeden Morgen stand ich um vier Uhr auf und lief eine Meile weit zur Arbeitsstelle. Finger und Füße wurden von Sand, Ziegeln und Mörtel wund.

Das Wandern riß an mir. — Ich kratzte aus und ging selbständig als Fünfzehnjähriger in die Welt, lebte ein hartes Leben in der Fremde. Ich wechselte ins Betonfach. Das gefiel mir, es war ein Bagabundenleben. Aber den Meinen gefiel es nimmer. — Mit fünfzehneinhalb Jahren wurde ich in den Soldatenrock gesteckt — und wuchs hinein. — Mit vierundzwanzig Jahren warf es mich in den Krieg.

Heute —: bei Stahl und Eisen, hineingeboren in ein Doppel, bin ich einer, der am staubsatten Pult Zahlen schichtet — und einer, der nach dem Glodenzeichen den Zahlenmenschen unter den Pultdeckel packt und dann heimgeht als Eigenbrödlar.



Gustav Fleischigs Buch
Der starke Ganzleinenband mit
dem schmunen mehrfarbigen
Schutzumschlag

„... die tiefste und packendste Dichtung, die seit langem geschaffen wurde.“

Das letzte hat vielleicht manch einer auch einmal gedacht — insbesondere wohl in seiner engsten Kollegenschaft! Aber es stimmt nicht. Gustav Fleischig ist kein Eigenbrödlar — er ist ein Dichter. Muß immer einer gewesen sein — von Kindesbeinen an.

Denn dies Buch ist wohl letzten Endes geboren aus Traum und Erleben verklungener — nein — richtiger: nicht verklungener Kinderzeit; aus starker, lebendig gebliebener, immer wacher Kindheit eines reinen Herzens.

Ein Roman — vielleicht ist es gar kein Roman! Vielleicht ist dies Buch ein Märchen — oder ein ganzer Kranz von Märchen. Niederschlag — wie schon angedeutet — eines schweren Traumes, in den plötzlich das helle, strahlende Licht der Morgensonne fiel. — Liebe! — Aber doch zieht sich durch das Ganze eine Handlung von packender Spannung, von oft überwältigender Eindringlichkeit. Diese Handlung liegt — so sagt der Titel des Buches — im Grenzland.

Was ist Grenzland? — Nun: Grenzland ist überall. Grenzland ist zwischen Volk und Volk — zwischen Rasse und Rasse — zwischen Gut und Böse — zwischen Fluch und Segen — zwischen Wahrheit und Traum.

Im Grenzland zwischen Wahrheit und Traum wächst die Dichtung — Vielleicht auch diese.

Wir würden es für falsch halten, hier nun so etwas wie eine „Inhaltsangabe“ des Buches zu geben. Die könnte doch nicht viel sagen — oder sie müßte denn alles sagen. Alles aber — das ist das Buch selbst. Die ganze wunderfeine, oftmals plötzlich von einem hohen Ausfluten der Leidenschaft durchzuckte Dichtung — die bestimmt keinen aus ihrem Bann läßt, der sich einmal hineinbegab.

Kommt hinzu: das Buch ist mit einer großen Anzahl Bilder von Künstlerhand geschmückt; Professor Heinrich Waltenberg — wir kennen ihn alle als freudigen Mitarbeiter, der für die Hütten-Zeitung schon manches prächtige Bild schuf, schon manche Geschichte oder Plauderei mit hübschen Zeichnungen schmückte — hat jedem der achtzehn Kapitel des Buches einen Vinschnitt vorangestellt, der jeweils den Inhalt des Kapitels sinnbildlich erfasst.

Nun muß man wohl meinen: ein solches Buch wird teuer sein. Dem ist nicht so. Der Verlag bringt anerkennenswerterweise zwei verschiedene Ausgaben heraus:

eine auf recht kostbarem Papier mit Ganzleinenband, die ein feines Geschenk darstellt und auch jeden erfreuen wird, der sein Bücherbord mit besonderer Liebe pflegt, zum Preise von RM. 6.—; eine wohlfeile Ausgabe auf leichtem Papier, stark kartoniert mit wirkungsvoll zweifarbig gedrucktem Schutzumschlag für RM. 3.—; diese letztere Ausgabe dürfte für jeden von uns erschwinglich sein, der überhaupt Interesse an dem Buch hat. — Bestellen kann man es bei jeder Buchhandlung; vorteilhafterweise geschieht dies unter Benutzung des Bestellscheines, der am Schluß der Ausgabe Nr. 25 vom 24. 10. abgedruckt war und den man nur auszufüllen, auszuscheiden und bei der nächsten Buchhandlung abzugeben braucht.

Nochmals: wir hoffen sehr, daß Gustav Fleischigs Buch „Mühlen und Menschen“ in diesem Jahre auf jedem Weihnachtstisch liegen möge, den einer von uns decken hilft; wir helfen damit am stärksten einen der Unsern fördern — und daß wir selbst dieses Buch werden besitzen wollen, darf wohl vollends als gewiß vorausgesetzt werden!

Hebe niemand Lasten an — die er nachher nicht halten kann!



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(4.)

Der Engländer und der junge Graf Tanowska, gefolgt von dem Grafen Pouragais, die sich bis jetzt in ehrerbietiger Ferne gehalten, traten näher, als sie die Handbewegung des Königs bemerkten. Sie waren beide von fast gleicher Größe — der Engländer einige Jahre älter als der Graf, der höchstens vierundzwanzig Jahre zählen mochte — beide schlanke Gestalten, mit reichem, blondem Haar, das blaue Auge des Grafen dunkler als das des Engländers, dem klaren, tiefen Auge der Mutter ähnlich. Man hätte sie, wie sie so nebeneinander daherkamen, fast für Brüder halten können. Etwas beweglicher schien die Gestalt Tanowskas, als die des Engländers, dem es nicht an jenem würdigen Wesen fehlte, das den Engländern eigentümlich ist und bei vielen in Steifheit ausartet.

„Guten Abend, Herr Schwarzenberg; guten Abend, Graf!“ sagte der König, während die beiden sich tief verbeugten. „Wie steht es? Haben Sie Nachrichten aus England?“

„Mein Freund Wedgewood hat mir die Angaben geschickt, die mir noch fehlten,“ antwortete der Engländer. „Ich erwarte nichts, als den Befehl Eurer Majestät, um die Versuche in der Porzellanfabrik zu beginnen, und ich zweifle nicht daran, daß die Proben zu Eurer Majestät Zufriedenheit ausfallen werden.“

„Sehr gut, das war es, was ich wissen wollte,“ sagte der König. „Nun, meine Herren, da ich gerade in Berlin bin, wie wäre es, wenn Sie morgen beginnen wollten? Ich werde selbst nach der Fabrik kommen.“

„Ganz, wie Sie befehlen, Majestät,“ antwortete Schwarzenberg. „Ich werde mich zeitig dorthin begeben und alles in Stand setzen, damit wir unmittelbar nach der Ankunft Eurer Majestät beginnen können.“

„Und erlauben mir Euer Majestät, meinen Freund zu begleiten?“ fragte Graf Tanowska.

„Von Herzen gern,“ antwortete Friedrich lächelnd. „Seit wann interessieren Sie sich für Porzellan, Graf? Ist es nur, um mir Teilnahme für meine schwache Seite zu bezeugen? Nun, gleichviel. Uebrigens, Herr Schwarzenberg — Ihr Name ist eigentlich ein deutscher?“

„Ja, Majestät, meine Eltern sind nach England übersiedelt; ich selbst bin noch in Deutschland, in Hannover, geboren.“

„Und Sie interessieren sich seit lange für die Fabrikation des Porzellans?“ fragte der König.

„Ich lernte den berühmten Wedgewood kennen, und er gewann mich für die Chemie, der ich ohnehin von Jugend auf ergeben war. Die Vermögensverhältnisse meiner Eltern setzten mich in den Stand, meinen Neigungen folgen zu können. Ich ging nach Paris, wo ich den Herrn Grafen de Pouragais kennen lernte, der sich gleichfalls für meine Lieblingsbeschäftigung interessiert. Als wir hörten, daß Euer Majestät die hiesige Porzellanfabrik übernommen habe, kamen wir auf den Gedanken, unsere Versuche, die am besten doch nur in einer Fabrik anzustellen sind, wo es an keinem Material fehlt, hier in Berlin fortzusetzen und die etwaigen Resultate Eurer Majestät zur Benutzung anheim zu stellen. Ich erwarte nur die Angaben Wedgewoods über einige neue Versuche, die er unternommen!“

„Gut! Es soll Ihnen an meinem Dank nicht fehlen!“ sagte der König, und sich erhebend grüßte er die Herren. „Auf Wiedersehen morgen in der Fabrik.“ — Und er trat in eine Gruppe von Gästen.

Die Gräfin, die dem Gespräch mit ernster Teilnahme gefolgt war, gab ihrem Sohne ein Zeichen. Vermutlich wollte sie ihn von ihrer Unterhaltung mit dem Könige unterrichten.



Aus unseren Werken



Industrie und Lehrling

Ein Beitrag zur Berufswahl von A. G. Böling, pshchologischer Begutachter der Dortmunder Union

„Was willst du werden?“ Das ist die Frage, die schon jetzt von vorsorglichen Eltern ihren Kindern gestellt wird und auch gestellt werden muß; denn vorbei ist die alte Zeit, als noch der Vater bei der Schulentlassung seinen Velestesten an die Hand nehmen konnte, um mit ihm beim Schwager, dem Herrn Bädermeister, oder beim Nachbarn, dem Herrn Schuhmachermeister, wegen einer Lehrstelle vorzusprechen. Vorbei ist auch die Zeit, wo der junge Staatsbürger trotz der denkbar ungünstigsten Eignung Schreinerlehrling wurde, bloß weil sein Onkel, der Schreinermeister, so schöne Blumentisten gemacht hatte, die ihn so gut gefielen, oder weil sein Vetter Karl, der Friseurgehilfe, einen so schönen Kittel besaß, oder — wer kennt nicht alle die zahllosen Wünsche, die meistens, das kann ich aus langjähriger Praxis heraus sagen, nur Neugierlichkeiten sind, ohne das innere Wesen des Berufes zu berühren.

In beiden Fällen, sowohl in der Zeit der Anmeldung als auch in der Berufswahl, ist in letzter Zeit eine entschiedene Wendung eingetreten. Wer heutigen Tages sich erst nach Weihnachten um eine Lehrstelle für seinen Sohn bemüht, hat mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen; denn alle größeren Werke haben dann schon ihre Anmeldungen abgeschlossen und sind mit der Auswahl der Bewerber beschäftigt. So waren z. B. die Anmeldungen für die Vereinigten Stahlwerke A. G. Dortmund und Union und Hoerder Verein schon im Oktober dieses Jahres, und auch die Reichsbahn und andere größere Betriebe haben mit ihren Neuaufnahmen nicht später begonnen. Wer auch die Handwerksmeister und die kaufmännischen Büros begnügen schon jetzt, sich ihre neuen Zöglinge auszuwählen, so daß den Eltern nicht dringend genug geraten werden kann, sich möglichst bald nach einer Lehrstelle für ihren Sohn umzuschauen. Erhält er nämlich zu Ostern keine Aufnahme, so muß er ein ganzes Jahr warten, ehe sich wieder die Tore ihm öffnen. So ist es wenigstens in allen den Werken, die eine Lehrwerkstatt besitzen oder wegen ihres geregelten Ausbildungsanges an diese zeitliche Festlegung gebunden sind. Und ist der Junge erst einmal ein Jahr aus seinem geregelten Ausbildungsangere von der Schule zum Lehrling, Facharbeiter, Meister, herausgerissen, so wird er vom Lehrherrn mit Recht kritischer betrachtet; denn das eine Jahr ungebundenen, zwanglosen und unregelmäßigen Lebens hat dem Jungen geschadet, mag er auch noch so streng gehalten sein. Ihm wird das neue, streng geregelte Lehrlingsleben doppelt so schwer fallen. Deshalb möchte ich auch bei dieser Gelegenheit den Eltern, die ihrem Sohn zu Ostern trotz aller Bemühungen keine Lehrstelle besorgen konnten, dringend raten, von dem neuen Schulrecht Gebrauch zu machen, nach welchem es erlaubt ist, nach vorherigem Gesuch den Jungen noch das neunte Jahr die Schule besuchen zu lassen. Besonders dringend ist das denen zu empfehlen, deren Söhne die erste Klasse der Volksschule nicht erreicht haben.

Nun zu der eigentlichen Berufswahl.

Wenngleich auch heutzutage durch die psychotechnischen Eignungsprüfungen die Berufsanlage des Anwärters möglichst genau erforscht wird, so hat doch immer noch der Junge sein Schicksal in der Hand durch den Wunsch, „ich will das und das werden“. Dieser Berufswunsch, wenn er wirklich einer tieferen Neigung entspringt, ist immer noch ausschlaggebend und wird auch bei den Auswahlen der Lehrlingsanwärter neben den Ergebnissen der Eignungsprüfung in erster Linie berücksichtigt.

Wie können aber die Eltern den wahren Berufswunsch ihres Jungen ergründen?

Bei dieser Frage ist erst folgendes zu berücksichtigen. Sämtliche Lehrlingskategorien gliedern sich in zwei Hauptgruppen: vorwiegend Kopfarbeit — vorwiegend Handarbeit. Damit soll nun natürlich nicht gesagt sein, daß der Hand-

arbeiter keine Kopfarbeit und der Kopfarbeiter keine Handarbeit zu leisten hätte, sondern beide Tätigkeiten überschneiden sich selbstverständlich mehr oder weniger. So ist z. B. in der Arbeitsweise des Facharbeiters eine innige Verbindung zwischen Hand- und Kopfarbeit gewährleistet. Zu den Kopfarbeitern sind sämtliche Büroberufe: Verwaltungslehrlinge, Zeichner, Kaufleute, Laboranten, Vermessungsstechniker zu zählen, während zu den Handarbeitern die Schlosser, Dreher, Formner, Schmiede, Elektriker zu rechnen sind.

Die Neigung des Jungen zu einer dieser Hauptberufsgruppen festzustellen, ist ziemlich mühsam, und es können die Eltern der Eignungsprüfung in dieser Beziehung wertvolle Vorarbeit leisten. Sie können durch Beobachtung schon vom fünften Lebensjahre an Temperament und Handfertigkeit bestimmen. Besonders der Vergleich zwischen den spielenden Brüdern zeigt die Gegensätze. Das eine Kind kann ganz klein schon ganz sicher einen Nagel einschlagen; der ältere Tolpatz dagegen schlägt sie alle krumm und dafür den Hammer entzwei. Der Kleine kommt und sagt: „Sieh mal, was ich kann“, der Große Weinerlich oder wütend: „Das geht und geht und geht nicht!“ Vorwiegend beim Spielen im Sand werden diese Unterschiede auftreten. Dafür kann aber der Große Roller fahren, nein laufen, wo der Kleine fast mädchenhaft vorsichtig tut. Der Größere kann gewagte Zäume klettern, fährt den Holländer mit Virtuosität, hat seinen stillen Stolz, Bester beim Wettlauf zu sein. Bei keinem von beiden ist nun zu sagen: „Der ist geschickt und der ist ungeschickt. Beide haben eben verschiedene Neigungen, bei deren Betätigung sie dann auch die entsprechende bessere Geschicklichkeit sich zu eigen machen. Im späteren Alter werden diese Unterschiede teilweise noch verschärft. Bastelt z. B. der Junge gern, hilft er im Hause freiwillig mit, schenkt er der Mutter zu Weihnachten gern ein selbstgefertigtes Geschenk, ist ihm Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Sprache in der Schule ein Greuel, zeigt er dagegen großes Interesse für Physik, Rechnen, repariert er sein Fahrrad lieber selbst, als daß er es zum Schlosser bringt, so ist er als vorwiegender Praktiker anzusehen, im entgegengesetzten Falle entsprechend als Bürotyp. Selbst wenn sich all diese Dinge noch ändern können, ja ändern werden im Laufe der Kinder- und Jünglingsjahre, so ist das Wissen um diese Dinge für den Prüfer und Berufsberater doch unendlich wichtig. Um diese Beisteuer bitten wir die Eltern. Die Volksschule könnte und müßte ja auch einen solchen Erfahrungsschatz haben. Aber leider hat sie ihn nicht oder gibt ihn nicht heraus.

Bei allen diesen Beobachtungen ist aber vor allen Dingen zu beachten, daß der Junge auch wirklich ernste Arbeit leistet und nicht aus reinem spielerischem Trieb heraus handelt. So ist es z. B. noch längst keine Neigung zum Elektrikerberuf, wenn der Junge gern an der Klingeleitung herumhandelt, er sich einen Radioapparat bastelt. Diese Spielereien — denn so sind sie zu bezeichnen — liegen im Juge der Zeit und sind eben modern. Ebenso ist aus der Tatsache, daß heutzutage jeder Junge besser den Wagen- und Motortyp eines Automobils oder Motorrads angeben kann als die meisten Erwachsenen, noch längst nicht der Schluß zu ziehen, daß nun ausgerechnet jeder Junge Autofachmann werden muß. Mit derselben Begründung hätte dann ja auch jeder Junge, der während des Weltkrieges Soldat spielte, — und welcher Junge tat es nicht — die Feldmarschall-Laufbahn einschlagen müssen. Also in dieser Beziehung ist Vorsicht bei der Beobachtung des Jungen geboten, und es ist vor allen Dingen vor den Modeberufen zu warnen, als da z. B. sind: Elektriker, Autofachmann, Friseur. Einerseits wird nur der geringste Teil der Bewerber für einen dieser Berufe wirkliche Neigung haben und andererseits sind die Lehrstellen zu diesen Berufen meistens überfüllt, und nur der ganz Hervorragende wird eine einigermaßen zufriedenstellende Stellung erhalten. Außerdem ist bei der Berufswahl zu berücksichtigen, daß der handwerkliche Praktikerberuf, wie er z. B. beim selbstständigen Schlossermeister ausgeübt wird, sich wesentlich von dem industriellen Facharbeiterberuf unterscheidet; denn der Industrielehrling ist ein ganz anderer Typ als der Handwerkerlehrling, trotzdem er mit ihm denselben Namen hat. Es ist nicht möglich, die landläufige Vorstellung vom Schlosser, Dreher, Schmied, die sich auf die Tätigkeit des Handwerkers meistens gründet und historisch ist, einfach auf die Industrie zu übertragen. Hier muß deshalb die Aufklärung durch die Presse eingreifen.

Aber zugleich näherte sich ein Diener dem Grafen und flüsterte ihm zu, daß ein Mann ihn zu sprechen wünsche.

„Aber jetzt, wie ist das möglich? Wer ist es?“

„Er heißt Salomon Wolf; ich glaube, er ist Expedient in der Porzellanfabrik.“

„Ah, der! — Unmöglich! Er kann morgen kommen. Was will er denn?“

„Er sagte, er komme wegen des Barons von Waldenfels.“

Es zuckte über das Gesicht des Grafen. „Ich komme“, sagte er. „Im Augenblick!“ flüsterte er seiner Mutter zu. Und auch Schwarzenberg herzlich zuwinkend, verließ er den Salon.

In einem Vorzimmer traf er den Expedienten der Porzellanfabrik.

Es war ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, kein übler Mensch für ein gewöhnliches Auge, denn sein durchaus nicht häßliches Gesicht zeigte eine frische Farbe und seine Gestalt war schlank und hoch. Unangenehm an ihm waren die schwarzen Augen, die er für gewöhnlich halb geschlossen und auf den Boden gerichtet hielt, die aber, wenn er sie aufschlug, eine scheue Unruhe und beim Nachdenken ein tiefes Grübeln zeigten; nicht das ernste Grübeln in dem tiefstehenden Auge des Gelehrten, sondern das peinliche Grübeln dessen, der keinen Vorteil versäumen,



keine Rücksicht außer Acht lassen möchte. Es waren Augen, von denen man sagen könnte, sie hätten selbst rückwärts sehen mögen.

Er verneigte sich gegen den eintretenden Grafen, dessen Gesicht seine Mißstimmung nicht verbarg.

„Nun, Salomon? Was wollen Sie? Wie können Sie mich aus dem Salon rufen lassen?“

„Verzeihen der Herr Graf — es ist doch eine sehr wichtige Angelegenheit“, sagte Wolf.

„Ja nun, was ist es?“ rief Graf Tanowska. „Sie brauchen keine Angst zu haben wegen der zweitausend Mark. Waldenfels hätte sie gewiß bezahlt, das weiß ich, wenn nicht ein Brief, der vorgestern eintraf, ihm die schwere Erkrankung seiner Mutter gemeldet hätte. Er ist sogleich mit Kurierpferden abgereist.“

„Also die Mutter von dem Herrn Baron sind krank — tut mir recht sehr leid“, sagte Wolf, ein Papier, das er in den Händen hielt, auseinanderfaltend. „Aber Herr Baron hätten doch bedenken sollen, daß heut der Tag ist und daß ich das Geld selbst nur geliehen habe und zurückzahlen muß.“

„Wolf, man bedenkt nicht viel, wenn eine Mutter im Sterben liegt“, sagte der junge Graf.

„Gewiß, Herr Graf, aber was soll ich tun? Der Mann, von dem ich das Geld habe, ist zu mir gestürzt gekommen und hat gewettert und geflucht wie ein Rasender, als ich ihm sagte, daß der Herr Baron verreist seien und nicht gezahlt hätten. Er hat geschworen, daß er mich in der ganzen Stadt ausführen lassen will als einen Betrüger, wenn ich ihm sein Geld nicht bringe heut abend. Ich habe ihn gebeten, er möchte sich gedulden noch einen Tag, zwei Tage. Aber er will nichts hören von Vernunft. Da hab ich mich erinnert mit schwerem Herzen, daß der Herr Graf mir Bürgschaft gegeben — und ich erlaube mir, dem Herrn Grafen zu präsentieren dieses Papier über zweitausend Mark, zahlbar am heutigen Datum.“ — „Unfinn, Wolf! Man hat doch nicht immer zweitausend Mark in der Tasche oder im Hause“, rief Graf Tanowska halb lachend, halb bestürzt. „Kommen Sie morgen wieder, dann will ich das Geld schaffen. Waldenfels ist sicher. Ich weiß, daß er solide geworden ist. Noch vor acht Tagen sagte er mir, er habe bald den Wechsel zu bezahlen und er wisse auch schon, welche Einnahmen er dazu verwenden wolle.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1929

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie Dortmund und Umgegend

Zur Einführung

Die Dortmunder Facharbeiterprüfung wird unter kommissarischer Ueberwachung der Industrie- und Handelskammer durchgeführt und ist so angelegt, daß sie in exakter Weise das praktische Können und das theoretische Wissen feststellt. Das Berufskönnen und -wissen wird dreifach gewertet. Die Prüfung strebt grundsätzlich engste Verbindung zwischen Werkstatt und Schule an. Die ausführenden Organe des Prüfungsgeschäftes sind die Prüfungsausschüsse. Die Prüfungsausschüsse bestehen aus einem Vorsitzenden (Betriebsvorsteher, Obergemeinder, Schulleiter), einem Meister, einem Facharbeiter und einem Gewerbelehrer. Bei Prüfung von Lehrlingen mit Spezialausbildung werden die Prüfungsausschüsse durch Sachverständige verstärkt. Der Charakter der Wertprüfung ist durch die ganze Anlage der Prüfung vermieden. Die umfangreiche Prüfungsarbeit wird durch geschickte Verteilung auf Vorsitz und Beisitzer und rationelle Erledigung nebenamtlich erledigt. Die Prüfungsgebühren betragen 10.— RM. für Arbeitgeber und 5.— RM. für den Prüfling; für das Prüfungsgeschäft werden bestimmte Sätze vergütet.

Das übliche „Gesellenstück“ ist bewußt durch eine „Facharbeit“ ersetzt, die innerhalb der Berufsgruppen einheitlich, unter dauernder, strenger Kontrolle des Prüfungsausschusses, durch Zusammenfassung aller Prüflinge in einer Werkstatt in 1-2tägiger Arbeit hergestellt wird. Selbständige Herstellung, Beobachtung des Arbeitsganges und der Fertigungszeit, Feststellung von Ausschußstücken, Vergleichsmöglichkeit zwischen einer größeren Zahl von Arbeitsstücken und rationelle Ueberwachung sind die Vorzüge dieses Verfahrens im Gegensatz zu dem wenig aufschlußreichen „Gesellenstück“. Die Facharbeit wechselt von Prüfung zu Prüfung; sie wird vorher nicht bekannt gegeben. Allen Firmen und Lehrlingen sind „Richtlinien über die Werkstattausbildung“ in die Hand gegeben. Die Werkstattausbildung wird durch ein „Tagebuch“ kontrolliert, das bei der Facharbeiterprüfung vorzulegen ist. Die schriftliche Prüfung vollzieht sich in der städtischen gewerblichen Berufsschule vor den gleichen Ausschüssen; sie ist ein wesentlicher Teil der Facharbeiterprüfung. Die Wertung der Berufsschularbeit soll durch diese enge Verbindung besonders hervorgehoben werden. Die schriftliche Prüfung ist so angeordnet, daß sämtliche Prüflinge an einem Tage und zu gleicher Stunde Aufgaben erhalten, die in Bürgerkunde I und II, Rechnen I und Zeichnen I für alle, in Rechnen II (Fachrechnen), Fachkunde I und II und Zeichnen II (Fachzeichnen) berufsgruppenweise gleich sind. Die Korrektur ermöglicht vergleichende Einblende und Großzahlkurven. Die mündliche Prüfung ist nicht nur Ergänzung zu den Ergebnissen der praktischen und schriftlichen Prüfung. Sie soll nicht eine „Unterhaltung über das Gesellenstück“ sein, sondern dem Ausschuß den Prüfling beruflich und als Persönlichkeit kennen lernen lassen. Die Eigenart der praktischen Dinge und die Angewandtheit der Prüflinge im schriftlichen Ausdruck machen so die mündliche Prüfung zu einem wichtigen Teil der Gesamtprüfung, an Hand wohlvorbereiteter Fragen, Arbeitsstücke, Modelle und Werkzeuge die aus den Prüfungsakten ersichtliche Qualifikation abzurufen und abzuschließen. Die mündliche Prüfung hat bei dem Seriencharakter der beiden ersten Prüfungsteile die besondere Aufgabe und Möglichkeit der individuellen Ausgestaltung. Das erteilte Facharbeiterzeugnis ist dreiteilig: ein „Diplom“ von Künstlerhand mit dem Gesamtprädikat: ein „Facharbeiterzeugnis“ mit Notenauszug des Lehrherrn, der Berufs- (Werk-)schule und der Facharbeiterprüfung; eine Taschenausfertigung mit dem Gesamtprädikat für den täglichen Gebrauch. — (Interessenten

Das Ergebnis der Prüfung zeigt folgende Tabelle:

	Berufsgruppe	sehr g.	gut	zl. gut	genügd.	noch gd.	mangelh.	nicht g.
Facharbeit	Bauschlossler		4	18	15	2	1	
	Maschinenschlossler	1	7	19	42	10	2	
	Drehler		4	9	31	4	8	
	Elekttriker		5	12	11	2		
	Formler	5	9	11	1	1	1	
	Modellschreiner	1	4	2	2	1		
Schriftliche Prüfung	Bauschlossler		1	9	12	10	7	1
	Maschinenschlossler		11	23	27	19	1	
	Drehler		9	25	18	2	2	
	Elekttriker		1	12	12	5		
	Formler	1	6	6	6	7	2	
	Modellschreiner		1	5	2	2		
Mündliche Prüfung	Bauschlossler	1	7	9	21		2	
	Maschinenschlossler	7	16	29	24	5		
	Drehler	3	2	13	23	11	4	
	Elekttriker	5	3	5	7	6	2	2
	Formler	3	16	3	6			
	Modellschreiner	3	3	1	3			
Gesamtnote		sehr g.	gut	zl. gut	genügd.	nicht bestanden		
	Bauschlossler		4	13	21	2		
	Maschinenschlossler		7	32	39	3		
	Drehler		2	19	25	10		
	Elekttriker		2	13	11	4		
	Formler	1	11	10	6			
	Modellschreiner	1	3	4		2		

können Originalaufgaben und Wertzeichnungen von der Geschäftsstelle der Facharbeiterprüfung, Dortmund, Göttenstraße 28, erhalten).

Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1929

Es unterzogen sich 245 Lehrlinge von 23 Mitgliedswerken in Dortmund, Hörde, Lünen, Derne der Prüfung. Es bestanden 29 Lehrlinge mit „gut“, 91 mit

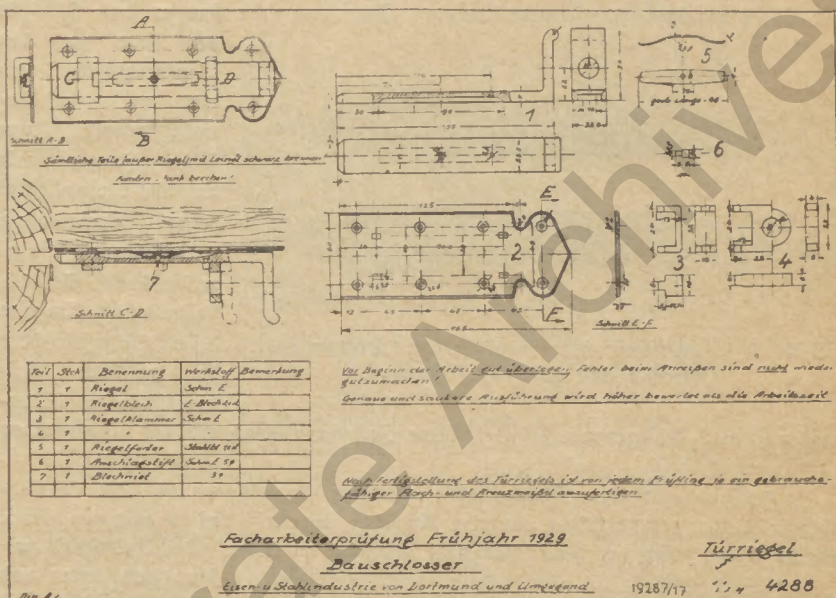


Bild 1. Facharbeit für Bauschlossler: Türriegel (Aufgabe)

„ziemlich gut“, 102 mit „genügend“; 21 haben nicht bestanden. Zwei Prüflinge bestanden mit „sehr gut“. Verteilung auf die Berufsgruppen: 40 Bauschlossler (auch Eisenkonstr., Blech-, Wagenbau-, Weichenbauschlossler; Schmiede), 81 Maschinenschlossler (auch Werkzeugschlossler), 56 Dreher, 30 Elektriker, 28 Formler (auch Eisen-, Grauguß-, Sandformler, Lehmformler, Stahlformler, Kernmacher), 10 Modellschreiner.

Die Aufgaben der praktischen Prüfung

1. Bauschlossler:

Facharbeit: Anfertigung eines Türriegels 60 x 7, 165 Millimeter lang nach Zeichnung M. W. 4288 (Bild 1), sowie Herstellung je eines gebrauchsfähigen Kreuz- und Flachmeißels.

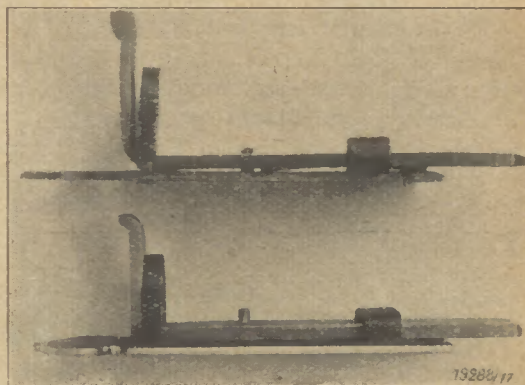


Bild 2. Facharbeit für Bauschlossler: Türriegel (schlechte und gute Ausführung)

Aus dem Bericht des Prüfungsausschusses

Bei der praktischen Prüfung waren die Prüflinge in zwei Gruppen eingeteilt, um dem Ausschuß eine bessere Uebersicht über die Einzelnen zu geben. Das Rohmaterial für die einzelnen Teile, sowie das notwendige Werkzeug, waren in genügender Menge gestellt. Als normale Anfertigungszeit waren 12 Stunden angenommen. Diese Zeit wurde im wesentlichen auch eingehalten. Mehr als 14 Stunden gebrauchten sieben Prüflinge, davon der Langsamste 16½ Std., der aber dann trotzdem noch den in der Ausführung schlechtesten Riegel lieferte. Ueber den Verlauf der Prüfung ist allgemein zu sagen, daß sie sich allgemein von den früheren Prüfungen nicht wesentlich unterschied. Von den alten, schon früher beobachteten Fehlern und Mängeln in der Ausbildung konnte man auch jetzt wieder manche feststellen. Daß aber ein junger Mensch, der nach seinen Angaben vier Jahre sein Handwerk gelernt hat, eine Metall-Bogenfuge weder kennt, geschweige denn damit gearbeitet hat, ist noch nicht da-

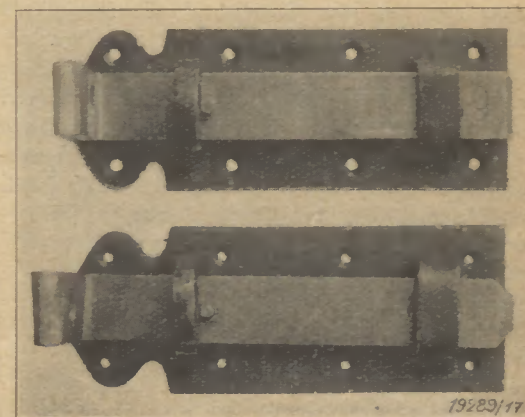


Bild 3. Facharbeit für Bauschlossler: Türriegel (schlechte und gute Ausführung)

Gütegruppe:	I	II	III	IV	V	
Entspricht der Note:	gut	zl. gut	genügd.	f. ggdb. mangelb.	Auschl.	
Zahl der Prüflinge:	9	8	13	8	1	zusammen 39

gewesen! Einige Firmen sind anscheinend der Meinung, daß ein Bauschlosser nur ein sogenannter Grobchlosser sei; denn einen geraden Strich feilen (ein Hauptmerkmal für einen guten Schlosser) konnten höchstens 10 % der jungen Leute, weil sie es, (wie sie sagten), nicht gelernt hatten. Selbstverständlich spielen auch Eignung und persönliches Interesse des Lehrlings für seinen Beruf eine große Rolle; sie sind mit ausschlaggebend für seine Leistungen. Aber auch hier hat es das Werk in

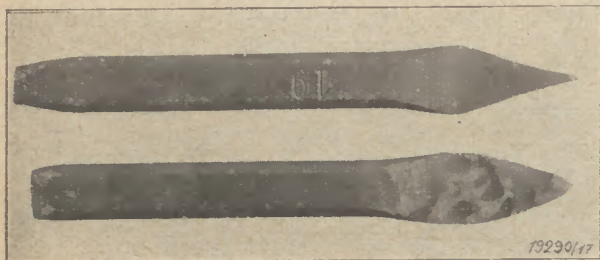


Bild 4. Facharbeit für Bauschlosser: Kreuzmeißel (schlechte und gute Ausführung)

men, wurden 5 Gütegruppen gebildet, deren Zusammensetzung aus der obenstehenden Tabelle ersichtlich ist.

Fertigungszeit und Maßhaltigkeit genügten im allgemeinen. Die Ausführung in Bezug auf gefälliges, sauberes Aussehen ließ meist viel zu wünschen übrig. Feinere Arbeit schien der Prüflingen nicht besonders zu liegen. Der Unterschied zwischen dem besten und schlechtesten Kiegl ist wie Tag und Nacht. (Bild 2 u. 3). Beide Jungen haben vier Jahre bei Firmen mit vielseitigem Werkstat-

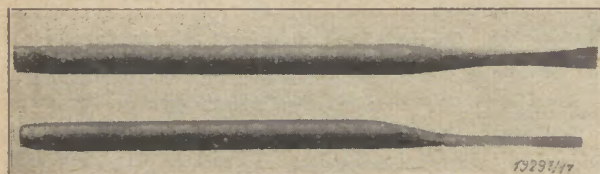


Bild 5. Facharbeit für Bauschlosser: Kreuzmeißel (schlechte und gute Ausführung)

Prüflingen im Laufe seiner Lehrzeit angefertigt, das konnte man an den abgestellten Stücken sehen. Warum der Kreuzmeißel hinter der Schneide dünner sein muß, konnten nur wenige Prüflinge erklären. Eine Kritik des schlechten Kreuzmeißels erübrigt sich wohl, — die Bilder sprechen für sich! (Bild 4 und 5). Die Gegenüberstellung der beiden Flachmeißel (Bild 6 und 7) zeigt jedem

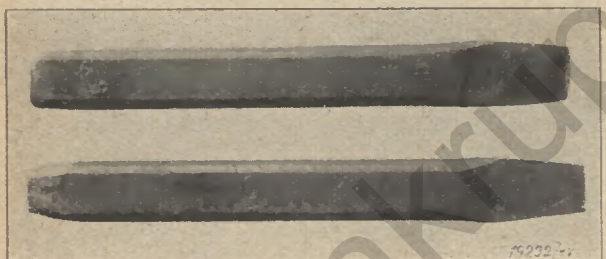


Bild 6. Facharbeit für Bauschlosser: Flachmeißel (schlechte und gute Ausführung)

unbedingt richtig, die Werkzeuge nur an einer Stelle herzustellen und nicht wie es früher war, daß jeder Schlosser sein Werkzeug sich selbst anfertigt und instandhielt. Aber auch heute kommt es noch oft vor, besonders bei Montagen, daß sich der Schlosser seinen Meißel selbst aufmachen muß. Deshalb sollte man doch den Lehrlingen Gelegenheit geben, in der Werkzeugmacherei einige Wochen die Anfertigung und Behandlung der gebräuchlichsten Werkzeuge kennen zu lernen. Die hierfür aufgewandte Zeit ist bestimmt nicht verloren. Daß auch die Aufregung der jungen Leute bei der Prüfung eine Rolle spielt, zeigte sich beim Ausprobieren

der Meißel. 75 % der Prüflinge verletzten sich beim Schlagen die Hände. Zusammenfassend sei noch gesagt, daß die Möglichkeit einer vielseitigen Ausbildung der Lehrlinge bei vielen Firmen besteht, leider aber nicht immer ausgenutzt wird. Ein Beweis dafür ist, daß vielfach von derselben Firma die schlechtesten, aber auch die besten Jungen gestellt wurden. Wenn es dann auch viel auf den Jungen selbst ankommt, so konnte aber durch Befragen festgestellt werden, daß der Junge mit besseren Leistungen in mehreren Betriebsabteilungen ausgebildet war, was bei den Prüflingen mit schlechteren Leistungen nicht der Fall war.

Facharbeit des Schmiedes: Anfertigung einer Schmiede-Rundzange, 480 Milli-

meter lang aus 20 Millimeter □ und 10 Millimeter ⊖ Eisen nach Zeichnung M. W. 3985 (Bild 8), sowie eines Hebels. Der Schmied löste seine Aufgabe im großen Ganzen gut.

Schriftliche Prüfung: Die Gesamtdurchschnittsnoten der schriftlichen Prüfung waren bei 25 von den 40 Prüflingen unter genügend, das sind 62,5 %. Eine wenig erfreuliche Tatsache, — besonders wenn man bedenkt, welche leichten, schriftlichen Aufgaben gestellt und daß sie (zum Teil wenigstens) sehr milde zensiert waren. — Die theoretische Ausbildung muß besser werden! — Wenn die Schulstunden zu knapp sind, muß der Lehrstoff enger begrenzt oder gekürzt, vor allen Dingen aber den neuzeitlichen Anforderungen der Werkstätten mehr angepasst werden."

Mündliche

Prüfung: „Bei der mündlichen Prüfung zeigte es sich wieder, wie fremd doch mancher Lehrling innerlich einzelnen Arbeitsverfahren gegenübersteht, die er vier Jahre hindurch selbst ausgeführt hat. Viele junge Leute wußten für die einfachsten Werkstattvorgänge oft keine, auch nur einigermaßen ausreichende Erklärung zu geben. Hier kann die Schule allein nicht das nötige theoretische Wissen vermitteln. Die Werkstatt muß in direkter Verbindung mit der auszuführenden Arbeit dem jungen Manne die erforderliche Belehrung zuteil werden lassen. Gerade bei den Bauschlossern ist auf diesem Gebiet die Mitarbeit der Werkstatt unbedingt notwendig. Besteht man doch allgemein unter dem Begriff „Bauschlosser“ so viele Spezialberufe, wie: Weichen-, Wagon-, Blech-, Eisenkonstruktionschlosser usw., daß es dem Lehrer schwer fällt, im Fachunterricht jedem Einzelberuf gerecht zu werden. Andererseits muß man aber von den Jugendlichen verlangen, daß sie bei ihrer Arbeit mehr über das „Wie“ und das „Warum“ ihres Tuns nachdenken, vielmehr ihre Mitarbeiter und Vorgesetzten nach allem Unverständlichen fragen, kurz, sich bei ihrer körperlichen Arbeit auch geistig mehr betätigen und nicht stumpf in den Tag hineinleben, wie man das vielfach in den Werkstätten beobachten kann. Ergänzt aber ein Können das andere, wird der Erfolg im Beruf und im Leben nicht ausbleiben. Wer diese Worte nicht beherzigt, wird nie ein vollwertiger Handwerker werden.

Die Bewertung der drei Prüfungen wurde nach dem Schema (Bild 9) vorgenommen und ergab die eingangs angegebenen Gesamtnoten."

Bild 7. Facharbeit für Bauschlosser: Flachmeißel (schlechte und gute Ausführung)

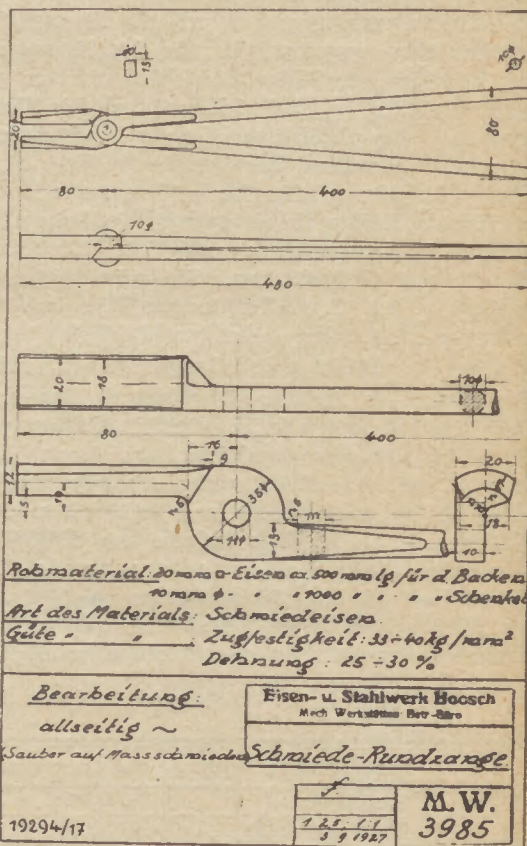


Bild 8. Facharbeit des Schmiedes: Schmiede-Rundzange (Aufgabe)

Der Prüfungsausschuß für Bauschlosser: gez. Poth.

2. Maschinenschlosser

Facharbeit: Anfertigung einer Klemme für die Schlagapparate an Gas-

Facharbeiterprüfung der Bauschlosser														
Frühjahr 1929														
Nr.	Name	Beruf	Werk	Lehrjahre	Alter	Tagebuchführung	Praktische Prüfung							
							Facharbeit	Prüfung	Prüfung	Prüfung	Prüfung	Prüfung	Prüfung	Prüfung
24	Feller, Tony	Bauschlosser	Hansa	4	19	21	21	21	21	21	21	21	21	21
25	Guns, Paul	Bauschlosser	Hansa	4	18	13	22	22	22	22	22	22	22	22

Bild 9. Facharbeit für Bauschlosser: Bewertungsschema

deine Maschine als eine sinnreiche Verbindung von Hebeln, Keilen, Schrauben usw. An ihr kannst du nicht nur die Gesetze der Reibung, des Schwerpunktes usw. studieren, sondern auch praktisch Geometrie treiben. Die Art der Spindellagerung, den Bau des Räderkastens usw. mußt du kennen. Dann wirst du auch dahinter

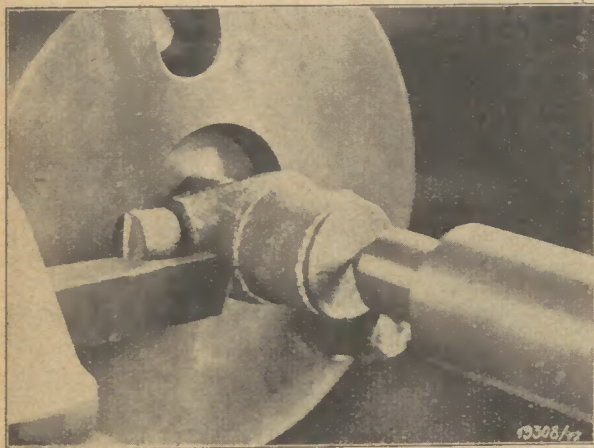


Bild 16: Facharbeit für Dreher: Anreißen der radialen Zapfenmitte und der Anschlagabstände mit dem Drehstahl

gang: Schaft zentrieren und zwischen Spitzen bis auf 1 mm vordrehen. (Bild 14 u. 15.) Mitte der Zapfen anreißen a) im Prisma wie eine zweiteilige Lagerschale; b) in der Drehbank zwischen den Spitzen. Anreißen der radialen Mittellinien auf den Zapfen durch Drehen am Drehstahl oder Parallelkreißer. (Bild 16.) Man stellt die Nadel des Parallelkreißers auf Körnerspitze ein und reißt darnach die achsial verlaufenden Mittellinien auf beiden Zapfen an. Hierauf dreht man das Werkstück um 180° und kontrolliert, ob die Reißlinien stimmen. (Bild 17.) Die Vorteile dieser Art des Anreißens ist Einfachheit in der Ausführung und vor allem größte Genauigkeit, da das Werkstück während des ganzen Arbeitsvorganges seine Lage

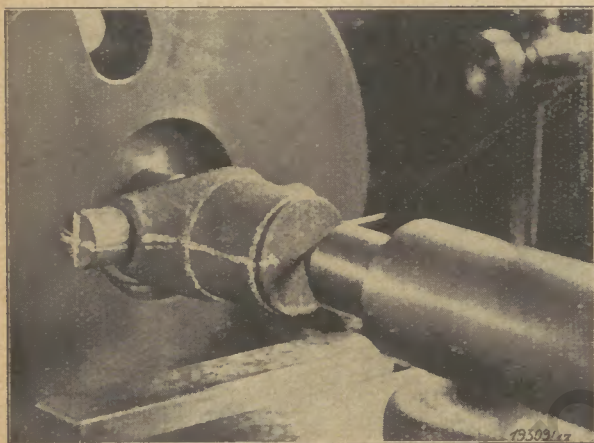


Bild 17: Facharbeit für Dreher: Anreißen der achsialen Zapfenmitte mit der Reißnadel von der Körnerspitze aus

jedoch bequemer und vor allem genauer in der Drehbank. (Bild 18.) — Unter Benutzung der Supportspindel, deren Steigung allerdings bekannt sein muß, lassen sich sehr genau 35 mm nach rechts und links abtragen. Zu beachten ist nur, daß kein toter Gang in der Spindel ist. Die Gesamtlänge prüft man zweckmäßig noch mit dem Maßstab. Nachdem die wichtigsten Anreiß- und Meßarbeiten mit Ueberlegung und in Ruhe erledigt sind, beginnt die an sich geringfügige eigentliche Dreharbeit: Zapfen bis zum einpassen vordrehen — Büchse fertig drehen — Schaft in Futter einspannen und genau ausrichten. (Nachkontrolle

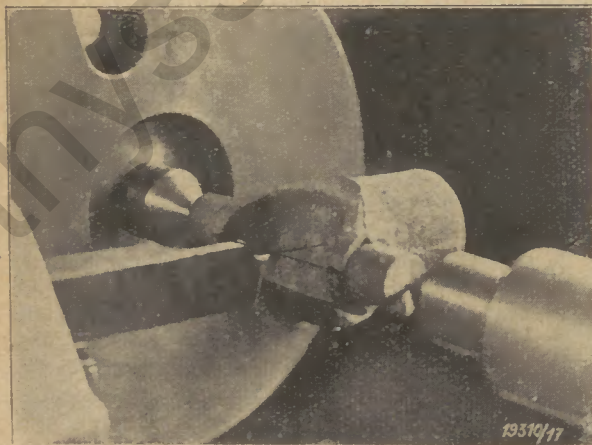


Bild 18: Facharbeit für Dreher: Bestimmung des Distanzmaßes der Zapfen mit dem Stahl von der Längs-Mittellinie aus

zeigen. — Von Sonderberufen waren dem Ausschuss noch zugeteilt: 2 Metall-dreher (Bild 13), 1 Horizontal-Bohrer, 1 Hobler, 2 Schleifer und Bernidler (Bild 13).

kommen, daß gute Supportspindeln beinahe die Meßgenauigkeit eines Mikrometers haben. In jeder Maschine steckt, abgesehen von dem Geldwert, eine Summe von Intelligenz, Fleiß, Erfahrung; achte dies, behandle das dir anvertraute Gut dementsprechend, aber mache dich auch eingehend vertraut mit ihr.

Im Nachfolgenden sei eine Musterausführung des Arbeitsstückes gegeben. Es ist versucht worden, mit möglichst einfachen Mitteln auszukommen. Arbeits-

Der Ausschuss hat sich auf den Sonderberuf der Schleifer und Bernidler eingestellt und ist bereit, auch weiterhin die Prüfung in diesem Fachgebiet abzunehmen.

Der Prüfungsausschuss für Dreher: Neubert.

Bild 19 zeigt den Prüfungsausschuss bei der wichtigen Arbeit der Auswertung, die in praktisch organisierter Arbeitsteilung gleichzeitig genau und rasch vor sich geht.

4. Former

Facharbeit der Eisenformer: 1 Weichenstellblock (Bild 20). — Bild 21, 22, 23 siehe im Schluß in der nächsten Ausgabe. — Facharbeit der Lehmformer: 1 Gurttrommel für Transportbänder (Bild 24, 25 siehe im Schluß in der nächsten

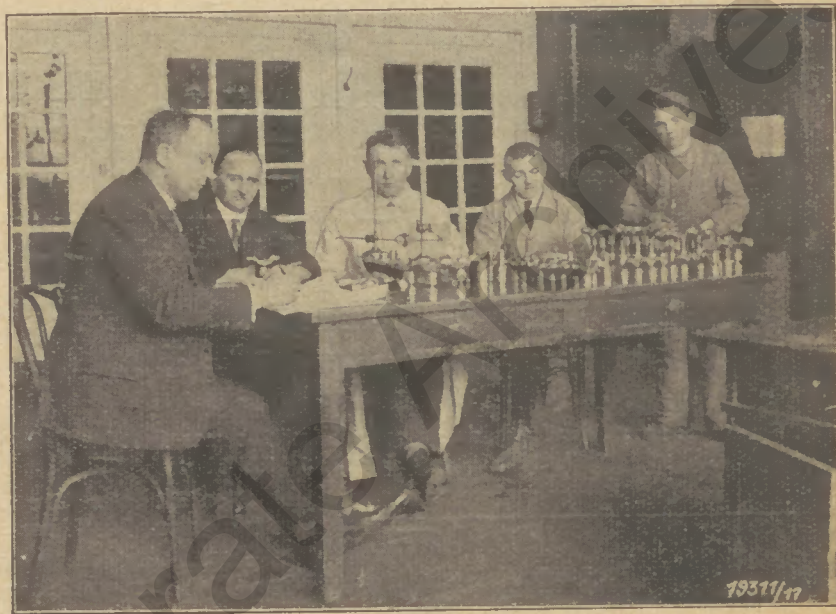


Bild 19: Facharbeit für Dreher: Auswertung

Ausgabe). — Facharbeit des Kernmachers: 1 Stellkastenlern mit 3 Nebenkernen für Straßenbahnweichen. — Facharbeit der Stahlformer: 2 Lagerkörper für 750er Fertigstraße. (Bild 26 siehe im Schluß in der nächsten Ausgabe.)

Die Teile sind dem Auftragsbestand der Werke: Maschinenfabrik Deutschland, Gewerkschaft Schächtermann & Kremer, Baum; Vereinigte Stahlwerke, Dortmunder Union entnommen. Als Fertigungszeit wurde veranschlagt: für den Weichenstellblock 4 Stunden, für die Gurttrommel 50 Stunden, für den Stellkasten 5 Stunden, für die Lagerkörper 11 Stunden. Eingeschlossen in diese Zeit ist für die Eisen- und Stahlformer die Anfertigung der für die Formen erforderlichen Kerne. Nicht eingeschlossen für die Lehmformer ist die Anfertigung der Kerneisen, die vorhanden waren. Anfertigungswerkstatt: für Eisenformer, Kernmacher, Maschinenfabrik Deutschland, für Lehmformer: Gewerkschaft Schächtermann & Kremer, Baum; für Stahlformer: Dortmunder Union.

Bericht des Prüfungsausschusses: Eisenformer: (Bild 20). — Bild 21, 22 und 23 siehe im Schluß in der nächsten Ausgabe. — „Die Prüflinge wurden auf die Bedeutung der Arbeit hingewiesen, und es wurde von jedem ein ruhiges und selbständiges Arbeiten verlangt. An dem jedem zugewiesenen Arbeitsplatz waren ein neues Modell mit Kernkästen, ein gutgeführter Formkasten mit Aufstampfplatte und Trichtern und ausreichende Mengen Modell- und Füllsand vorhanden. Ebenso waren an der Kernbank alle erforderlichen Hilfsmittel bereit gelegt. Von dem Weichenbod wurde eine Zeichnung ausgelegt (Bild 20) und allen Prüflingen Zeit gegeben, sich den Arbeitsgang zu überlegen.

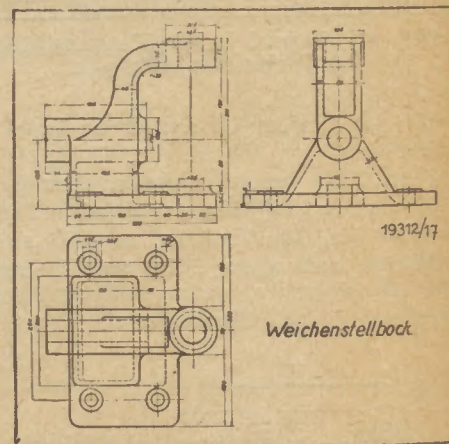


Bild 20: Facharbeit für Eisenformer: Weichenbod (Aufgabe)

1. Arbeitsgang: 1. Kerne: 1 großer Innenkern, 1 Zylinderkern 40 Durchm. mal 120 mm, 2 Zylinderkerne 45 Durchm. mal 70 mm, 4 Zylinderkerne 20 Durchm. mal 40 mm, 1 Winkelkern für die Armausparrung. Die Kerne sind in die zugehörigen Kästen zu stampfen, zum Teil mit Eiseneinlagen zu versehen, zu entlüften und zu kennzeichnen, damit nach dem Trocknen jeder den eigenen Kern wiederfindet. Die Kerne wurden ohne besondere Fehler fertiggestellt: Nur einzelne Prüflinge nahmen sich die Zeit, die Kernkästen nachzumessen bzw. mit den Kernmarken zu vergleichen; nur von einem Prüfling wurde Ton für die Kerneisen verlangt. Die Zeichnung wurde nicht beachtet.

2. Form: 1) Unterkasten aufstampfen, Luftstechen; 2) wenden, abpolieren und mit Streusand abreiben; 3) Oberkasten aufstampfen, Trichter setzen, Luftstechen; 4) anschneiden am Flanschstück; 5) Modell ausheben, fliden und polieren, stauben; 6) Kerneinlegen, Kernluft abführen, Stützen setzen, Form zeichnen; 7) zulegen zu dreien, Form beschweren; 8) Abgießen, Luft ansteden. (Schluß folgt.)

Eine Prämienfahrt nach Bremen und Bremerhaven

Von Verwaltungslehrling Otto Kniprath, Dortmunder Union

Auf Grund einer Prüfung fand am 24. und 25. 9. 29 eine Prämienfahrt nach Bremen und Bremerhaven statt, an der die zweiundzwanzig besten Lehrlinge der Vereinigten Stahlwerke teilnehmen durften. Wir Dortmunder freuten uns außerordentlich, und kurz vor 8 Uhr trafen wir uns Dienstag morgen am Hauptbahnhof. Nachdem dann unser Führer, Herr Dipl.-Ing. Daiber, eingetroffen war, fuhren wir mit einem Personenzug nach Wanne, um dort mit Lehrlingen von anderen Werken des Konzerns zusammenzutreffen. Es waren bis auf die Lehrlinge von Hamm jezt alle vereinigt, und mit einem D-Zuge ging es nach Bremen. In Münster stiegen dann noch die letzten Lehrlinge mit unserem Lehrlingsvater, Herrn Prokurist Quitmann, dem Leiter der Fahrt, ein. Nachdem wir durch eine andauernd schöne Heide-landschaft gefahren waren und Osnabrück hinter uns gelassen hatten, traf unser Zug um 13 Uhr im Hauptbahnhof von Bremen ein. Hier wurden wir von einigen Herren des Norddeutschen Lloyd empfangen. Im Union R. V., dem Clubhaus der Bremer Kaufmannschaft, wurde das Mittagmahl einge-



19522/77

Die Fahrtteilnehmer vor dem Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd

nommen, woran anschließend eine Besichtigung Bremens stattfand. Die freie Hansestadt Bremen, mit ihren 300 000 Einwohnern, die Stadt des Welthandels, mit großen Häfen und allen Einrichtungen des Ueberseeverkehrs, die Stadt der schönen Wohnungen und alten Bauten, frei von Mietskasernen, hinterließ bei uns einen Eindruck, der uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Sehenswert ist vor allen Dingen das Bremer Museum und der Bremer Marktplatz mit seinem alten Rathaus, seinem schönen Dom, der Bremer Baumwollbörse und den anderen wunderschönen Bauten und Denkmälern, von denen er eingeschlossen wird. Hieran knüpfte sich dann eine Besichtigung des Lloyd-Verwaltungsgebäudes. Der Norddeutsche Lloyd, der unser Gastgeber war, ist die führende deutsche Passagierreederei. In der Reihe der großen internationalen Schiffsahrtsgesellschaften, deren Schiffe den Ozean regelmäßig überqueren, nimmt der Norddeutsche Lloyd augenblicklich die vierte Stelle ein. Weiter ist der Norddeutsche Lloyd eine der größten Frachtreedereien der Welt und

Bedeutung hat neuerdings die Ausbesserung von Lokomotiven und Eisenbahnwagen genommen. 3. Zt. werden auf der A.-G. „Weser“ 3000 Arbeiter beschäftigt. Bei dem Bau des Dampfers Bremen beschäftigte diese Werft bis zu 16 000 Arbeiter. Nach dieser Besichtigung wurde es Zeit, unser Abendessen einzunehmen, was wir auf dem Fracht- und Passagierdampfer „Maddrid“ erledigten. Hier verlebten wir noch einige frohe Stunden. Mittlerweile war es Zeit zur Nachtruhe, und unser Omnibus brachte uns zu einem der Lloydheime, wo die Auswanderer Uebernachtung finden. Wir wurden auf zwei Schlafräume verteilt, die einfach, aber sehr sauber eingerichtet waren.

Nach dem Morgenkaffee, der im Lloydheim eingenommen wurde, machten wir einen kleinen Rundgang durch Bremen und fanden uns dann um 10 Uhr am Hauptbahnhof wieder ein. Ein Silzug brachte uns nach Bremerhaven, der Schwesterstadt von Bremen, einer Stadt von etwa 30 000 Einwohnern. Hier wird neben der Großschiffahrt, dem Handel, dem Expeditionsgewerbe leben, das Hochseefischergewerbe betrieben. Bremerhaven ist ein sehr schönes Städtchen und hinterließ bei uns einen sehr guten Eindruck. Mit dem Omnibus gingen nun zur Kolumbus-Kaje. Von weitem schon sahen wir die „Bremen“, Deutschlands und der ganzen Welt schnellstes und schönstes Schiff, das in seiner Schnelligkeit von keinem anderen Dampfer übertroffen wird und das Blaue Band des Ozeans für Deutschland wieder zurückerobert hat. Hier konnten wir sehen, was deutsche Technik geleistet hatte — wahrlich ein Werk, das so leicht von keiner anderen Nation übertroffen wird. Das Staunen bei uns nahm fast kein Ende. Die „Bremen“ hat eine Länge von ungefähr 280 Meter und ist 40 Meter breit. Das Schiff hat allein zehn Decks und ist mit zwei Schornsteinen ausgerüstet, von denen jeder 16 Meter Durchmesser hat und 18 Meter hoch ist. Der Bug des Schiffes ist nach einer anderen Form gebaut wie es früher der Fall war, es ist hier die so-



Der Roland in Bremen

verfügt über eine große Flotte von Frachtdampfern. Bremen ist ohne den Norddeutschen Lloyd ebenso wenig zu denken, wie der Norddeutsche Lloyd ohne die Hansestadt. In Bremen berühren sich die alte und die neue Welt. Bremen ist eines der großen Ausgangs- und Eingangstore, durch die sich der Güterumtausch zwischen den einzelnen Völkern vollzieht, so ist die Weserstadt im Laufe der letzten Jahrzehnte einer der bedeutendsten Getreideumschlagplätze geworden; hinsichtlich der Baumwolle steht Bremen unter den großen europäischen Baumwolleneinfuhrhäfen an erster Stelle. An den bedeutenden Reizeimporten, sowie an der Einfuhr von Wolle, Delfalat, Tabak, Kaffee, Tee, Häuten, Fellen, Stuhlrohr und anderen Gütern ist Bremen mit großen Ziffern beteiligt. Seine Nähe zu den Industriezentren in West- und Mitteldeutschland macht Bremen andererseits zum gegebenen Ausfuhrhafen dieser Bezirke, und in dieser Hinsicht entbehrt das Schlagwort, das auch unser Bremer Direktor vom Norddeutschen Lloyd bei seiner Begrüßungsrede im Union-R. V. besonders hervorhebt: „Der Westen gehört nach Bremen“, nicht der Begründung.



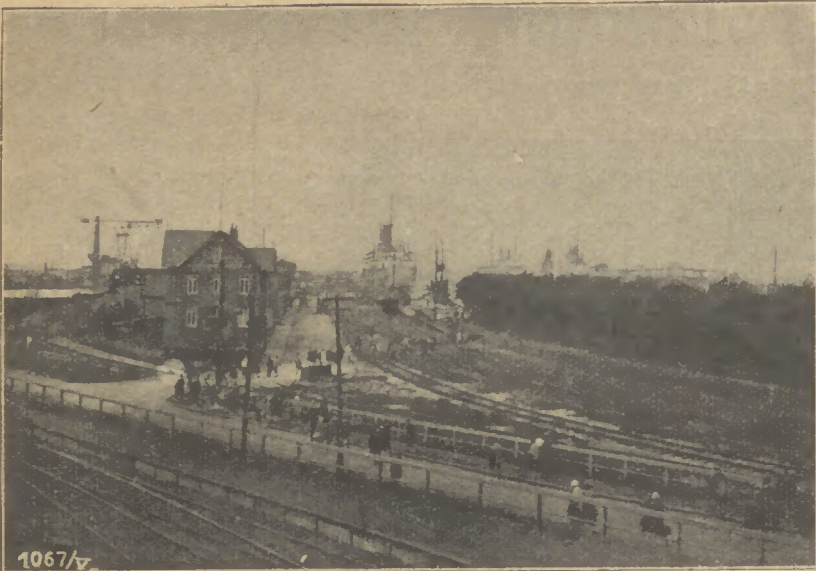
19769/18

Das Bremer Rathaus



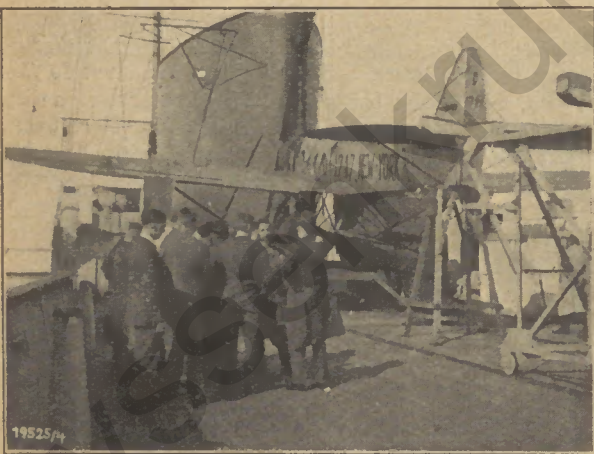
19523/4

Die Werft „Aktien-Gesellschaft Weser“, auf der die „Bremen“ gebaut wurde (Aufn. G. Rind)



Columbus-Kaje, Anlegestelle der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie in Bremerhaven

nannte Tropfenform zur Anwendung gekommen, mit der eine größere Schnelligkeit erzielt wird. Die Besatzung beträgt 1100 Mann, worunter ein Küchenpersonal von 128 Personen ist. Es fahren bei jeder Fahrt ca. 2000 Passagiere mit, so daß die Bremen mit einer kleinen Stadt verglichen werden kann. Vorne am Bug befinden sich die Mannschaftsräume. Dahinter folgt ein Automobilschuppen. Das Ein- und Ausladen der Automobile geschieht in ca. 1½ Minute. Vor der Kommandobrücke steht der Mast, auf dem sich zu jeder Zeit ein Matrose im Ausguck befindet, der von hier aus die Fahrstraße besser übersehen kann, als es von der Kommandobrücke aus der Fall ist. Auf der Kommandobrücke befinden sich zwei Scheinwerfer, die einen Lichtschein von 2 Kilometer haben. Entsprechend der Passagierzahl befinden sich auf dem Schiff Rettungsboote, die je 130 Mann fassen und mit allen Mitteln ausgerüstet sind, um eine evtl. Seefahrt allein antreten zu können. Ein Druck von der Kommandobrücke aus genügt, um diese Rettungsboote in ca. 8 Sekunden zum Einsteigen der Passagiere bereit zu halten. Und wiederum können die Boote in einer phantastisch schnellen Zeit zu Wasser gelassen werden. Eine Besichtigung des inneren Schiffes fand nun statt. Es gibt hier eine 1., 2., 3. und eine Touristenklasse. Die Touristenklasse ist ein Mittelglied zwischen der 2. und 3. Klasse, ist erst nach dem Kriege aufgefunden und hat sich in sehr großem Ausmaße nunmehr vergrößert. Die Schlafräume der 3. Klasse waren hier so eingerichtet, wie es auf früheren Schiffen der 1. Klasse war. Die Rauch-, Gesellschafts- und Säle sind prachtvoll eingerichtet, wie es nicht schöner sein kann. Es befindet sich weiter auf dem Schiffe ein Kinosaal mit einer Vortragsbühne, eine Badeanstalt, ein Tennisplatz, ein Schießsaal und eine Turnhalle. Ganz oben auf dem Schiffe ist ein Flugzeug angebracht, das die Post kurz vor Einfahrt in einen Hafen an Land bringt und dadurch eine Zeitersparnis von ungefähr zwei Tagen erreicht. Dieses Flugzeug wird mittels Preßluft abgeschossen und läuft dann auf einer 18 Meter langen Bahn, wo es mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer abstößt. Zum Schluß wurde uns noch eine Luxuskabine gezeigt, für die ein Preis von RM. 12 000.— für eine Überfahrt bezahlt wird. Nach dieser Besichtigung nahmen wir unser Mittagessen im Bahnhofsspeisesaal ein und fuhrten anschließend, nachdem wir uns alle von unseren Bremer Gastgebern herzlich verabschiedet hatten, wieder zum Bahnhof. Nach siebenstündiger Fahrt langten wir Dortmund dann um etwa 24 Uhr wieder in unserer Heimatstadt an. Die Fahrt hinterließ bei uns ein immerwährendes



Das Wasserflugzeug an Bord der „Bremen“ (Aufn. G. Rind)

Andenken und hiermit danke ich vor allen Dingen noch dem Norddeutschen Lloyd, unserem Gastgeber, der es uns vergönnte, eine solch schöne und wertvolle Fahrt zu machen.

Fischfang mit elektrischem Strom. Kürzlich wurde der erste Versuch gemacht, nicht ablaßbare mit Wasser angefüllte Sandgruben, die mit Fischen besetzt worden waren, mit Hilfe des elektrischen Stromes abzufischen. Zum Fischfang wurde ein starker, von hölzernen Schwimmern in etwa 10 Zentimeter Tiefe gehaltener und langsam in gestrecktem Zustande durch das Wasser gezogener Kupferdraht benutzt, der von der Starkstromleitung aus mit Wechselstrom von etwa 220 Volt und 20–40 Ampere beschickt wurde. Die bald nach dem Einschalten des Stromes hochkommenden und betäubten Fische wurden vom Boot aus mit Reischern aufgelesen. Ergebnis: 3 Ztn. Karpfen von 3 bis 5 Pfd. und ½ Ztn. Hechte von ½ bis 7 Pfund.

Ein Arbeiter hat

Jrgendwo laß ich:

„Ein Arbeiter hat sein Leben hintenangeseht und aus dem brennenden Haus das Kind seines Gutsheeren gerettet.“

Aus der Menge der Gaffer — Einer — ein Arbeiter!

Einfach und schlicht — Arbeiter.

Nicht der Gutsheer selbst oder sein Pächter, nicht einer der Dorf-großen und Freunde. Ein Arbeiter!

Und er hat nicht etwa nur Mut allein besessen, in die Flammen durch das Bersten und Krachen zu springen — etwas anderes muß es gewesen sein —

ich meine, daß, was ihn aus der Masse der Müßigen herausstürmen hieß, zum Helden werden ließ, war das plötzliche Ueberquellen seines Edelmannstums.

Ein einfacher Arbeiter will sagen, ein Mensch, der, gleich allen anderen, Vorzüge und Fehler besessen hat, der aber in der fordernden Stunde die Tat wußte.

Und darum geht es.

Nicht Arbeiter, nicht Herr, nicht Edelmann.

Die Tat, die wahrste Frucht des Empfindens, adelt. Nicht Wissen, noch Ueberzeugung.

Die Tat!

Gustav Flechsig, Dortmunder Union

Wehranlage Dörverden

Ein neuer bedeutungsvoller Auftrag für die Vereinigten Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union

Die Vereinigten Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, haben einen sehr bedeutungsvollen und interessanten Auftrag auf dem Gebiete des Wehrbaues erhalten. Es handelt sich um den Neubau der großen Wehranlage Dörverden in der Weser. Die zur Zeit dort bestehende Anlage ist baufällig und entspricht nicht mehr den modernen Anforderungen. Während man diese Wehranlage noch vor zirka 18 Jahren nach dem alten Schützenstern, das aus vielen Losständen mit kleinen Schützstufen besteht, erbaute, wird die neue Anlage den neuesten Fortschritten auf dem Gebiete des Eisenwehrbaues Rechnung tragen. Der Strom wird durch zwei große Öffnungen von 42 Meter Lichtweite und eine kleinere Öffnung von 24 Meter Lichtweite verschlossen. Als Verschlusskörper werden Rollschütze nach einer besonderen zum Patent angemeldeten Bauart verwendet. Die Rollschütze erhalten auf ihrem oberen Rande Aufschlappen, welche zur Regulierung der Wasserführung des Flusses und zum Ablassen von Eis und Treibzeug über die Wehrkörper hinweg dienen. Die großen Rollschütze von 42 Meter Länge werden die weitestgespannten Rollschütze der Welt sein.

Der Gesamtwert des Auftrages einschließlich maschineller und elektrischer Ausrüstung beträgt zirka 760 000 RM. Die maschinelle Ausrüstung wird nach den Zeichnungen der Dortmunder Union von der Demag, Duisburg, geliefert werden.

Gründungsversammlung des „Verein für Leibesübungen Dortmund Union“

(V. f. L. U. U.)

Nach vierwöchentlichem Sportbetrieb war die Stimmung zur Gründung eines Werks-Turn- und Sportvereins innerhalb aller Abteilungen soweit herangereift, daß unser Sportlehrer, Herr Harweg, für Freitag, den 8. November, zu der in der Körnerhalle stattfindenden Gründungsversammlung einladen konnte. Der gefüllte Saal bewies, daß die Werksportbewegung an der Dortmunder Union schon Wurzel gefaßt hat. Angefähr 250 Personen waren anwesend.

Nachdem das Orchester der Lehrwerkstatt einige Märsche zu Gehör gebracht hatte, eröffnete Herr Harweg die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, welch großes Interesse und starke innere Anteilnahme für unseren Werksport vorhanden sei. Er wies darauf hin, wie man vielfach die Gegenwart ein Zeitalter der Technik nenne, daß man aber auch versucht sein könnte, von einem Zeitalter des Sports zu reden, daß eins das andere bedinge. In der heutigen Zeit angespanntester Arbeit müßte auch der Körper zu seinem Recht kommen. Er entwickelte, welchen Segen regelmäßiger, in froher Gemeinschaft ausgeübter Sport mit sich bringt. Von diesen Erkenntnissen ausgehend, stellte er das Wesen des wahren Volkssports, insbesondere des Werksports fest: nicht Höchstleistung einzelner Auserlesener, sondern gute Durchschnittsleistungen breiter Massen. Unser Ziel sei umso höher zu bewerten, als wir zum größten Teil diejenigen zu erfassen suchen, die aus irgendwelchen Gründen bisher außerhalb der Sportbewegung standen. Darum könnten sich auch andere Vereine nicht benachteiligt fühlen. Der Versammlungsleiter legte dann auseinander, wie man sich im vorbereitenden Ausschuß den Aufbau der Vereinsverwaltung gedacht hatte. Der wichtigste Teil der Tagesordnung, die Wahl des Vorstandes, war schnell erledigt. Es herrschte eine seltene Einmütigkeit. Alle Personen, die Herr Harweg im Namen des vorbereitenden Ausschusses vorschlug, wurden von der Versammlung einmütig gewählt. Da er zur Besetzung des Postens für den ersten Vorsitzenden keinen Vorschlag machen konnte, bat er die Versammlung um Vorschläge. Man brachte ihn selbst in Vorschlag, und er wurde einstimmig gewählt. Der Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender und Geschäftsführer: Herr Harweg;

2. Vorsitzender: Herr Feldmann, Werksport;

3. Vorsitzende: Fr. L. Weber, C 2 t/Sp.

Schriftführer: Fr. L. Kruse, Abt. H;

Hauptkassierer: Herr Schmidt, Lehrwerkstatt.

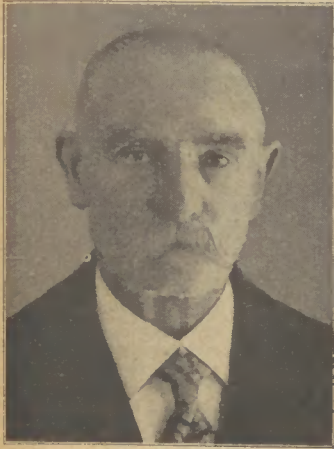
Dieser engere Vorstand wird noch erweitert durch den technischen Ausschuß, der sich zusammensetzt aus dem Sportlehrer und den einzelnen Abtei-

lungsleitern. Eine Reihe von Helfern, die der Vorsitzende der Versammlung vorschlagen konnte, wurden bestätigt. Für

Männerturnen: Herr Schürhoff, Lehrwerkstatt;
Jugendturnen: Herr Paul, Kraftwerke;
Schwimmen: Herr Höhn, Einkauf;
Fußball: Herr Müllen, Walzwerk 3;
Handball: Herr Böder, Lehrwerkstatt;
Rudern: Herr Mazatis, Brückenbau.

Eine rege Aussprache entspann sich bei der Wahl des Namens für den neuen Verein. Mit nur einigen Stimmenthaltungen entschied sich die Versammlung schließlich für den obengenannten Namen. — Das anschließende gemütliche Beisammensein mit Länzchen brachte die Versammlungsteilnehmer einander näher.

Jubilare der Dortmunder Union



Fünzigjähriges Dienstjubiläum des Dachdeckers Eduard Borchardt

Am 3. November 1929 beging der Dachdecker Herr Eduard Borchardt sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union. Er trat am 3. November 1879 beim Walzwerk I ein, kam 1892 zum Stahlwerk und 1914 zur Bauabteilung, wo er heute noch trotz seiner hohen Jahre in voller Rüstigkeit gewissenhaft und treu seine Pflicht erfüllt. Wir wünschen dem Jubilar, daß er seine Rüstigkeit noch viele Jahre behält. (Bild nebenstehend.)

Vierzigjähriges Dienstjubiläum des Herrn Gustav Kleff

Am 1. November dieses Jahres feierte auf der Buchhaltung der Dortmunder Union Herr Gustav Kleff sein 40jähriges Dienstjubiläum. Herr Kleff war vom 1. November 1889 bis zum 1. Mai 1890 auf dem Büro der Eisenbahnabteilung, von da ab in der Kalkulation des Fördervereins tätig. Seit 1. März 1904 arbeitete er in der Buchhaltung. Herrn Kleff, der sich großer Beliebtheit erfreute, wurden reiche Ehrungen zuteil. Auch wir bringen ihm unsere besten Glückwünsche dar.

Fünfundzwanzig Jahre bei der Dortmunder Union.

Ihr 25jähriges Jubiläum bei der Dortmunder Union feierten: Herr Wenzel Feldmann, Brückenbau, am 5. 10. 1929; Herr Emil Arnold, Rote Erde, am 8. 10. 1929; Herr Obermeister Wilhelm Deitermann, Brückenbau, am 13. 10. 1929; Herr Meinolf Meier, Zurihterei W. I., am 21. 10. 1929.

Herr Josef Gresser, geboren am 28. 9. 77 in Dortmund, trat am 10. 10. 1904 in der Zurihterei Walzwerk II/IV als Hilfsarbeiter ein. Im Jahre 1905 wurde H. Gresser Verputzer, in welcher Eigenschaft er heute noch tätig ist.

Herr Carl Priebe, geboren am 22. 9. 1889 zu Riesenburg, trat am 19. 11. 04 in Abt. Walzwerk II als Kocher ein. (Bild nebenstehend.)

Priebe wurde am 7. 11. 1916 als Hammerführer nach Abt. Preßwerk überwiesen und wurde Anfang Januar 1919 zum Hammerhämmer ernannt, in welcher Eigenschaft er sich noch heute befindet.

Allen Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!



Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 12. 10. — Josef Kempe, Abteilung M.; 27. 10. 29 Robert — Oskar Hardt, Abt. Gasreinigung; 29. 10. 29 Ewald Friedrich — Ewald Westermann, Mech.-Werkstatt; 9. 11. 29 Manfred Wilhelm, Josef — Gustav Kossend, Schienenabjuge; 10. 11. 29 Horst Willi — Paul Wessolowski, M. B. Blechwalzwerk.

Eine Tochter: 19. 10. 29 Waltraud — Karl Stefan, Zur. Walzwerk I; 19. 10. 29 Ursula Sibille — Franz Risopp, Thom.-Stahlw.; 25. 10. 29 Waltraud — Friedrich Böding, Preßwerk-Werkstatt; 28. 10. 29 Helga Martha — Johann Gadzial, Brückenbau-Montage; 1. 11. 29 Elisabeth — Balth. Weickämper, M. A. I.; 2. 11. 29 Helga — Anton Malecki, Thomaswerk; 7. 11. 29 Marianne Delila — Ewald Hohengarten, Hochofen; 12. 11. 29 Irene Ottilie Auguste — August Heinze, Magnetwerk.

Sterbefälle

28. 9. 29 Elisabeth Rothe, Werksaufficht; 6. 10. 29 Maximilian Ernst, Thomas-Stahlwerk; 8. 10. 29 Josef Lange, Mechanische Werkstatt; 11. 10. 29 Michael Lewandowski, Kleinbau; 19. 10. 29 Paul Birk, Kraftwerke; 23. 10. 29 Robert Basche, Zurihterei Walzwerk II/IV; 25. 10. 29 August Naumburg (Pensionär), früher Hochofen-Schmelzwerk; 31. 10. 29 August Dudel, Walzwerk.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 30. 10. 1929 Willi — Nikolaus Grey, Allgem. Betrieb; 30. 10. 1929 Günter — Wilhelm Koch, Blechwalzwerk; 28. 10. 1929 Wilhelm — Wilhelm Kaiser, Masch.-Techn. Abt.; 3. 11. 1929 Hubert — August Scheen, Steinfabrik; 4. 11. 1929 Rurt — August Schulz, Hochofenwerk.

Eine Tochter: 1. 11. 1929 Charlotte — Ernst Sadranowski, Thomaswerk; 3. 11. 1929 Maria — August Scheen, Steinfabrik; 4. 11. 1929 Ruth — Anton Gabriel, Hochofenwerk; 10. 11. 1929 Margret — Eduard Goede, Hauptrep.-Werkstatt.

Sterbefälle

4. 11. 1929 Anton Kalmann, Hochofenwerk; 5. 11. 1929 Ehefrau August Freudenberg, Räderfabrik; 8. 11. 1929 Ehefrau Friedrich Riedtke, Hoch.-Masch.-Betrieb; 9. 11. 1929 Ehefrau Friedrich Seguin, Hochofenwerk.

Sterbefälle

Am 27. Oktober und 10. November 1929 starben die Mitglieder August Naumburg und Frau Karl Wiemann. Wir bitten, von jedem Mitglied für weitere zwei Reservefälle 1 Mark einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Die Vertrauenskommission: gez.: E. Müller.

Zu verkaufen

Begen Platzmangels zu verkaufen: Gut erhaltener Sitzliegewagen Fastn. Plüschlofa Gutsingender Kanarienhahn. Hoerde, II. Bldstr. 10 II. Etage.

Kompl. Radio-Apparat (3 Röhren mit Akku und Lautsprecher) bill. zu verk. Berghofen, Selzerstr. 46 I. Stock links

Billig zu verkaufen: 1 guterhaltener II Zimmerofen m. Rohr 1 Kinder-Bettstell. (weiß) m. Matratze. Hoerde, Entenpothstraße 5 II. Etg. r

Fast neuer Marengo-Überzieher für große, schlanke Figur und ein Straßenrennen billig zu verkaufen. Am Heedbrink Nr. 5 I. Etage

Elferne Kinder-Bettstelle mit Matratze und ein weißer Herd billig zu verkaufen. Hoerde, Ant. Göhr, Hermannstraße 164

Kleines Parlophon m. 7 Blatten, ein Auto Karussell mit 5 Autos billig zu verkaufen. Hoerde, Hint. Remberg 19 Kessler

Fast neuer Maßanzug f. gr. Figur (Bauchweite 120 cm) billig zu verkaufen. Aust.: W. R. Telefon 259 Hoerder Verein

Guterhalt. Burschen-Mantel billig zu verkaufen. Hoerde, Kol. Felicitas 31

Guterhalt. eigenes Fließband preisw. zu verkaufen. Berghofen. Köhlberlinerstr. 41 I. Etg. rechts

Guterhaltener Sitzliegewagen billig zu verkaufen. Hoerde Hermannstr. 93 a II. Etage.

Guterhaltener, gebr. Kühenherd, billig zu verkaufen. Zu erf. Dortmund, Feldherrnstraße 28 ptr. rechts

Ein weißer Herd bill. zu verkaufen. Union-Vorstadt, T-Str. 12

Sehr gut erhaltener weißer Kohlenherd m. Rückenwandhaken billig zu verkaufen Dortmund, Liebigstraße 44 IV

Eine gebr. Waschkommode, e. Kinderstuhl und Stühlchen, eine Blumentrippe billig zu verkaufen. Reuser Gaszentrale II

Kinomatograph fast neu mit Platten u. Film für RM 6,50 zu verkauf. Fächerstraße 10 ptr.

Bismarck-Rennmaschine fast neu für RM 75.— zu verk. Näheres Alte Radstr. 4 II Jantowiat Thomaswert

Schülergelge 3/4, gut eingepielt, m. sämtl. Zubehör preisw. zu verkauf. F. Wellpoth Dortmund-Huckarde Mengederstraße 49 Wertstelefon 389

Photo Apparat 9x12 m t Doppel-An mit Compur, 6 Kassetten und Filmpack-Kass. neuartig, bill. zu verk. Elektr. Zim.-Lampe, 3 Birnen, wie neu. für RM 25.— zu verkauf. Off an H 5 Literarisches Büro.

Kanarienzüchter 15 teiler moderner Kanarienhedfähig m. Außenfütterung, sowie 10 Weibchen wegen Aufgabe der Zucht zu verkaufen. Sch. Mann, Lindenmannstraße 69.

Eine guterhaltene Gaszuglampe zu verk. Kurzstr. 7, 3 Tr

Suche guterhaltenen Puppenwagen z. kauf. Hombruch Barop, Quisenstr. 18, 2 Tr. Tel. 937

Guterhaltene Geige pass. als Weh. nachtsq. schenk. b. zu verk. Näh u. N. B. 2: bei H. Lit. Büro.

Wohnungs-auch

Tausche meine drei f. sich allein liegenden Zimmer gegen eine größere Wohnung, auch Werkwohnung oder Ringtausch angenehm. Lage gleich. Th. Becker, Alte-Radstr. 19 III.

Biete e. 4-Zimmerwohnung mit Stall und Gartenland. Suche eine 3-4 Zimmerwohnung i. Dortmund zu tauschen. Zu erfragen: Köhl-Berlinerstraße 72 a

Schöne abgesehl. 2 Zimmerwohnung im Osten gelegen, gegen eine abgesehl. 3 Zimmerwohnung auch Wanfarden, zu tauschen gel. Norden u. Westen ausgeschl. Offerten u. B. 100 an das Lit. Büro.

Eine schöne große Zwei-Zimmerwohnung geg. gleiche z. tauch. gesucht. Nähe Union A. Bölle Huckardstraße 15.



290 Eisenbahn-Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren. 500.000 Nachbestellungen nur von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre. Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit! sofortige Bestellung ist auch Ihr Nutzen! Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse? Dann schreiben Sie heute noch, was Sie wünschen von nachstehendem

Altenhofmann

Bis auf weit. noch 10 Proz. Rabatt auf diese Preise. An Stelle d. Rabattes auf Wunsch kostenlos 1 schöne, gutgehende Wanduhr od. Standuhr

Altenhofmann!

Gültig noch kurze Zeit!

Nr.	Preis per Mtr.	Breite	Mk. Pf.
40	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leicht. Sort. f. einf. Gardin. usw	78 cm	0.16
41	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, dickere Sorte	78 cm	0.26
42	Handtücher, solide Gebrauchsware	40 cm	0.18
43	Handtücher, solide Strappazierware	40 cm	0.28
44	Handtücher, gute Strappazierqualität	40 cm	0.38
45	Handtücher, bes. dicht, geschloss., kräftige Strappazierqualität	40 cm	0.48
46	Ungebleichtes Baumwolltuch, solide Sorte	70 cm	0.28
47	Ungebleichtes Baumwolltuch, sehr solid und haltbar	78 cm	0.38
48	Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich	78 cm	0.48
49	Ungebleicht. Baumwolltuch, starke, fast unverwundl. Spezialqual.	78 cm	0.58
50	Weißes Hemdentuch, etwas leichte Sorte	70 cm	0.28
51	Weißes Hemdentuch, sehr solide Sorte	78 cm	0.38
52	Weißes Hemdentuch, für gute Wäschestücke	80 cm	0.48
53	Weißes Hemdentuch, vorzügliche Qualität	80 cm	0.58
54	Weißes Hemdentuch, mittelstark, dicht geschlossen, für bessere Wäschestücke	80 cm	0.68
55	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, solide Sorte	70 cm	0.28
56	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, sehr solid und haltbar	70 cm	0.38
57	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, bess. fast unzerrissb. Sorte	72 cm	0.48
58	Hemdenflanell indanthren-gestreift, besonders reifste, überaus haltbare Strappazierqualität	72 cm	0.58
59	Zephir, für Hemden und Blusen, solide Sorte	70 cm	0.38
60	Zephir, bessere Sorte, schöne, moderne Muster	70 cm	0.48
61	Zephir, feinfädig, dicht geschlossen, aus edlen Garnen, elegante Muster	70 cm	0.58
62	Wischfächer, gute Sorte, strappazierbar, 45 mal 45 cm p. 1/2 Dtzd		0.98
63	Damentaschentücher, weiß, gute feinfädige, beliebige Sorte p. 1/2 Dtzd.		0.78
64	Damentaschentücher weiß, Macco-ausrüstung, mit Hohlbaum, feinfädig, besonders belleb. Qualität p. 1/2 Dtzd.		0.88
65	Herrentaschentücher, mit schöner, bunter Kante	p. 1/2 Dtzd.	0.78
66	Herrentaschentücher, sehr solide, feinfädige Sorte, mit schöner bunter Kante	p. 1/2 Dtzd.	0.98
67	Schlafdecken, schwere Gebrauchsware, 125x180 cm	p. 1/2 Dtzd.	1.88

Besonders vorteilhaft! Vorübergehende Abgabe!

68 Gardinen, sog. Vorhangstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthren-goldfarb. Streifen 70 cm 0.34
69 Maccotuch, weiß, garantiert rein ägyptisch, für besonders feine bess. Hemden u. Wäschestücke 80 cm 0.79

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr. bezw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden. Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an ab 20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rücksicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als andererseits befunden werden, bezahle ich den vollen Betrag zurück.

Jos. Wilt. Weiden 355 Opl.

Eigene mechan. Weberl. Größtes Spezial-Vereinsgeschäft der Art Deutschlands.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit zwei Betten an 2 Herren zu vermieten. Rheinischestr. 144 I. Nähe Dorstfelder Brücke.

Gut möbl. Zimmer in ruhigem Hause an anständigen Herrn zu vermieten. Frau M. Schettler, Lange-Str. 79 1/2 II. Hinterhaus.

Verschiedenes

Stoffmateriel all. Art, Sandtischen, Schals. Rissen fertigt sauber u. preiswert an Frau Piesch, Rheinischestr. 63 II. Tr. Ecke Walzwerkstraße.

Möbelschreinerel
Beiz- Polier- Wert-
stätten Spezialität:
Aufarbeiten ganzer
Zimmer-Einrichtun-
gen sowie Lieferung
kompl. Aussteuer u.
Einzelmöbel. Fried.
Gerken, Weiberstr. 44
Ruf: Norden 37719

Versuchen Sie meine Spezialmarke

Growa-Brot

Das dampfgegerstete, schmackhafte Brot
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften und
der Großbäckerei Carl Grobe (Inh. Alfred Grobe),
Dortmund, Alsenstraße 27


**Aus Ihrem Stoff
einen Anzug oder Mantel
29 Mk.**

wirklich gut passend
fertige mit sämtlichen
Zutaten an für nur
Überzeugen Sie sich durch Ihren Besuch und
auch Sie werden mein Kunde

Erich Kosmala, Dortmund
Lambachstr. 10 (an der Münsterstraße)

**Sie erhalten für 10 Pfennig**

den Tag meine beliebte Herr-Damen-Uhr 3
(versilbert am Goldrand) oder Herren-Arm-
banduhr 4 oder Damen-Armbanduhr 5 (Nickel).
Einregul. 24-Std.-Zifferbl. Ich sende Ihnen ge-
wünschte Uhr so- zu u. mache Ihnen Zahl der
Mk. 15. — durch kl. Monatsraten leicht. Umtausch-
berecht. u. Garantie. Wenn Sie also in Zukunft
die richtige Zeit für nur 10 Pf. den Tag
wollen, bestellen Sie sofort! Name. Beruf. Adr. ang.
Hans Wille, Hamburg 11 B Adolphsbrück

Seit Jahren war ich
durch Schlaganfall
gelähmt.

Jetzt wieder 9 Kilometer
allein gegangen. Gebe das
einfache Mittel aus Dant-
barkeit allen Leidenden
kostenlos bekannt.

Dr. Krummweide
Bunthof (Hannover)
Nr. 124
Alter Markt 28.



Sie interessieren sich
doch sicherlich auch
für unseren 132 Sei-
ten starken Katalog,
den wir Ihnen gerne
kostenlos zusenden.
Marken-Kameras der
besten Fabriken zum
Original-Listenpreis,
ohne Preisaufschlag
und Zinsen mit

1. Anzahlung, Rest
3-6 Monatsraten
5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes
Photo-Spezialhaus
Photo-Porst
Nürnberg A 104
Lorenzerplatz 15

**Jedem sein Radio!**

Fort mit Accu und Anode!
Trumpf ist das Netzanschlußgerät
von Hit zu 89 50, Nora zu 124. —
und Geatron zu 198. — Mark ein-
schließt ch Röhren.

Geringe Anzahlung, Ziel bis zu 6 Mon.

**Photo- und Radionhaus
Kosfeld,**
Dortmund, Rheinischestr. 156
Ruf 35783

Gegründet 1867

M. Kersting

Inh.:
H. u. F. Hörmberg
Dortmund-Hörde
Hermannstr. 55
Ruf 41678

Liefere

Photo-Apparate

alle Marken zum Original-Listen-
preis auch in bequemen Raten. —
Sämtl. Bedarfsart. — Saub. Ar. eiten
Sorgfältige Anpassung mod. Augen-
gläser. Separater neuzeitlicher Prü-
raum, modernste optisch. Maschinen.
Hunderte versch. dene Fassungen.

Lieferant der Phonix Krankenkasse

Decken Sie Ihren Bedarf in der Invalidenwerkstatt!

Sie geben den Arbeits- und Kriegsbeschädigten dadurch Arbeitsgelegenheit
Sämtliche Schuh-Reparaturen werden gut und
solide ausgeführt. Nur allerbestes „MILITÄRLEDER“ wird verarbeitet.

Schneiderarbeiten: Arbeitsanzüge, Büromäntel
Sattlerarbeiten: Aktentaschen, Marktbeutel, Tornister
Aufpolstern sämtlicher Polstermöbel
Bürstenwaren für den Haushalt
Stuhlflechten, Anstreicherarbeiten

Liefere zu den
billigsten Preisen
**Herde, Küchen,
Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Federbetten,
Matratzen,
Sofas, Chaise-
longue, Einzel-
Möbel aller Art.**
Wilh. Reinking

sen.
Hörde,
Neumarkt 8-10.
Teilzahlung auf
Wunsch gestattet.

Ausschneid. — Einsenden

Zw. Weiterempfehlung

VERTEILE 200

Gr. It. Abbildg. 80:30:22
mass. Holzgeh., starkes
Werk, spielt große Platten
mit Garantie Lautstarke
Schalldose et.
gegen einmalige
Erstg. von Mk.

8.50

J. Ortmann, 47, Nürnberg 4
Rücksdg. u. Umt. gestattet
Auf Wunsch Kofferapparat

**KA-I-RO**

Stündlich frisch
geröstet

Brückstraße 34

Eine Tasse „KA-I-RO“
macht Sie wieder
frisch und froh!
Beachten Sie unser
Gutscheinssystem

Schuhhaus Wieser

Hörde, Lange-Str. 55

DamenSpangenschuhe **5.75**Lackschuhe **6.90**

Ihren nächsten
oder
sollten sie bestellen

**ANZUG
PALETOT**

bei **Schneidermeister Nöcker,**
Dortmund Stahlwerkstraße 33

LEDER Disselkamp

Sohlen - Abfälle
kaufen Sie nur im Lederfach-
geschäft



Dortmund, Münsterstr. 62

in besten Qualitäten bei niedrigsten
Preisen u. größter Auswahl. Gummi-
absätze u. Sohlen. Nur Markenware.
Preise konkurrenzlos! Schuhfärb. I.
Moderne Lederfarben. Garantie
für Haltbarkeit!

Ausgabe d. Vemlinde-Rabattmarken



**Prüfen die Augen
zur rechten Zeit**
Sep. Untersuchungsraum zur Prü-
fung der Sehfehler und Anpassung
richtiger Augengläser. Neuzeitliche
elektro, optische Apparate und Hilfs-
maschinen. Der Vorrat an modernen
Brillen ist so groß, daß jedermann
ein vorteilhaft wirkendes Augenglas
findet. Auch Kassennitglieder bevor-
zugen mein Geschäft nicht allein
wegen der soliden modernen Brille
sondern wegen der fachgemäß,
sorgfältigen Sehprüfung

Institut für Augenoptik

Optiker Hübler HördeHermannstr. 128
am Hüttentor

Zur kalten Jahreszeit
empfehle in großer Auswahl!

**Kamelhaar
Arbeits-
Jagd-**

Schuhe

Nur beste Qualitäten. — Meine bekann-
ten Verkaufsbeding. 1. Anzahlung
Rest in Raten innerhalb 3 Monaten.

Schuh-Credit-Geschäft
Hoerde, Bollwerkstr. 8
(früher Wiesenstr.)

Ausweispapiere bitte mitbringen
Alte Kunden ohne Anzahlung

Webwaren zu Fabrikpreisen

Direkt an private

Sonderangebot!

Sie erhalten auf diese
Sonderpreise bei
alsbaldiger Bestellung
außerdem noch

10% Rabatt

oder gratis 6-8 Liter sehr schöne Stoffreste

Nr.	Gültig nur kurze Zeit	Mt.
51	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leichte Sorte, für Vorhänge usw. verwendbar, 75 cm breit	0.16
52	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere ziemlich dicke Sorte, 78 cm breit	0.26
53	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine beste Sorte, träftige Strapazierqualität, 78 cm breit	0.55
54	Ungebleichtes Baumwolltuch, prima, sehr haltbar im Gebrauch, für Bettwäldche, Vorhänge, 160 cm breit	1.05
55	Matoluch, rein weiß, feinfädig, für besonders feine, bessere Hemden- und Wäldcheltüde, 80 cm breit	0.79
56	Weißes Linon, hochfeine, sehr gute Aussteuerware, vom Guten das Beste, mit Leinenglanz, 80 cm breit	0.75
57	Hemdflanell, indianen gestreift, solide Sorte, 70 cm breit	0.28
58	Hemdflanell, indianen gestreift, bessere fast unzerreißbare Sorte, 72 cm breit	0.48
59	Hemdflanell, meine beste Sorte, aus besonders reinen, edlen Baumwollgarnen, besonders haltb. träft. Qualit., infolge der Güte außergewöhnlich preiswert, 80 cm breit	0.85
60	Schlösserhemdenflanell, richtige, ganz dunkle, echtfarbige Muster, besonders strapazierbar, 75 cm breit	0.85
61	Handtücher, solide Gebrauchsware, 36 x 100 cm — 28, 36 cm breit	0.18
62	Handtücher, Gefertigter, schneeweiß, mit echtfarbiger Bordüre, ganz schwere Aussteuerorte, 45 x 100 cm — 70, 45 cm breit	0.60
63	Handtücher, ganz weiß, Halbleinen, in gewürfelten und gestreiften Mustern vom Guten das Beste, 50 x 100 cm — 90, 50 cm breit	0.80
64	Bettinlett, sogenannter Bettgatl, rot mit weißen Streifen, federdicht, 80 cm breit 1,37 122 cm breit	1.98
65	Manchesterjamt, sehr strapazierbar, lieferbar in dunkelbraun, dunkelgrün, dunkelblau, schwarz, bedeutend verbesserte Sorte, 70 cm breit	2.35
66	Nachtjadenbiber, sogenannter Silette, schneeweiß extra weiche, feinste Körperqualität	0.94
67	Frauen-Schlupfsohlen Winterqualität, mit warmem Futter, besonders weiche, Harle, sehr gute Sorte, in allen Größen und Farben	2.55
68	Mädchen-Schlupfsohlen, Winterqualität, dieselbe Sorte wie Nr. 67	

Größe 1 2 3 4 5 6
etwa! Alter 2-3 4-5 6-7 8-9 10-11 12-13 Jahre
per Stüd Mt. 1.45 1.60 1.75 1.90 2.05 2.30

Nachgehendes weit unter Preis:

Dorübergehende Abgabe
69 Weißes Hemdentuch, mittelstarkfädig, rein weiß, dicht geschlossen, für Leib- und Bettwäldche vorzügl. Aussteuerorte, 80 cm breit, anstatt 98 Pf. vorübergehend zurückgesetzt auf nur
Verland erfolgt per Nachn. von Mt. 10. — an, ab Mt. 20. — portofrei!

Garantie: Was nicht entspricht, nehme ich zum vollen Preise zurück!

Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt.

Wäschemanufaktur
Nürnberg 80 Fürther
Straß 2